

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“ „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 Spalte 2000, 2 Spalten 3000, 3 Spalten 4000, 4 Spalten 5000, 5 Spalten 6000, 6 Spalten 7000, 7 Spalten 8000, 8 Spalten 9000, 9 Spalten 10000, 10 Spalten 11000, 11 Spalten 12000, 12 Spalten 13000, 13 Spalten 14000, 14 Spalten 15000, 15 Spalten 16000, 16 Spalten 17000, 17 Spalten 18000, 18 Spalten 19000, 19 Spalten 20000, 20 Spalten 21000, 21 Spalten 22000, 22 Spalten 23000, 23 Spalten 24000, 24 Spalten 25000, 25 Spalten 26000, 26 Spalten 27000, 27 Spalten 28000, 28 Spalten 29000, 29 Spalten 30000, 30 Spalten 31000, 31 Spalten 32000, 32 Spalten 33000, 33 Spalten 34000, 34 Spalten 35000, 35 Spalten 36000, 36 Spalten 37000, 37 Spalten 38000, 38 Spalten 39000, 39 Spalten 40000, 40 Spalten 41000, 41 Spalten 42000, 42 Spalten 43000, 43 Spalten 44000, 44 Spalten 45000, 45 Spalten 46000, 46 Spalten 47000, 47 Spalten 48000, 48 Spalten 49000, 49 Spalten 50000, 50 Spalten 51000, 51 Spalten 52000, 52 Spalten 53000, 53 Spalten 54000, 54 Spalten 55000, 55 Spalten 56000, 56 Spalten 57000, 57 Spalten 58000, 58 Spalten 59000, 59 Spalten 60000, 60 Spalten 61000, 61 Spalten 62000, 62 Spalten 63000, 63 Spalten 64000, 64 Spalten 65000, 65 Spalten 66000, 66 Spalten 67000, 67 Spalten 68000, 68 Spalten 69000, 69 Spalten 70000, 70 Spalten 71000, 71 Spalten 72000, 72 Spalten 73000, 73 Spalten 74000, 74 Spalten 75000, 75 Spalten 76000, 76 Spalten 77000, 77 Spalten 78000, 78 Spalten 79000, 79 Spalten 80000, 80 Spalten 81000, 81 Spalten 82000, 82 Spalten 83000, 83 Spalten 84000, 84 Spalten 85000, 85 Spalten 86000, 86 Spalten 87000, 87 Spalten 88000, 88 Spalten 89000, 89 Spalten 90000, 90 Spalten 91000, 91 Spalten 92000, 92 Spalten 93000, 93 Spalten 94000, 94 Spalten 95000, 95 Spalten 96000, 96 Spalten 97000, 97 Spalten 98000, 98 Spalten 99000, 99 Spalten 100000.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Volksh. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 165 Gegründet 1827 Samstag, den 18. Juli 1931 Jena-Sprecher Nr. 29 105. Jahrgang

Brüning und Curtius in Paris

Sie erhoffen immer noch: Annäherung — Wie befürchten: ein neues Glied in unserer Sklavenkette

Berlin, 17. Juli. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sind heute abend nach Paris abgereist.

In ihrer Begleitung befanden sich der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schäffer, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. v. Bülow, der Vortragende Legationsrat Dr. Reinebeck vom Auswärtigen Amt und die Legationsräte Graf Sourma und Baron v. Flecken, die im Auswärtigen Amt als Referenten für Frankreich und England tätig sind. Außerdem wird der Ministerialdirektor Graf v. Schwerin-Krosigk vom Reichsfinanzministerium, der zu der Sachverständigenkonferenz über die Durchführung des Hooverplans nach London gereist ist, von dort nach Paris herüberkommen. Die Herren werden am Samstag nachmittag in Paris eintreffen, und die Besprechungen dürften sich über den ganzen Sonntag erstrecken. Am Montag vormittag folgt dann die Reise nach London, so daß die deutschen Staatsmänner in der englischen Hauptstadt rechtzeitig zu der großen Regierungskonferenz eintreffen.

Man erwartet in Berlin, daß es zu einer deutsch-französischen Annäherung und Verständigung kommen werde. Die Londoner Konferenz dürfte, wie man in Berlin annimmt, bei der großen Bedeutung der verschiedenen zur Förderung stehenden Fragen eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen. Doch ist es wahrscheinlich, daß der Reichskanzler nicht bis zum Schluß drüben bleibt, sondern angelehnt der schwierigen Lage im Reich nach einigen Tagen nach Berlin zurückkehrt und die Leitung der weiteren Verhandlungen dem Außenminister überläßt.

Die Pariser Reise wird in der Berliner Presse sehr lebhaft besprochen. Die Blätter der Reichsopposition halten an ihrem ablehnenden Standpunkt fest, und auch die DZV, veripricht sich von einer Verhandlung in Paris, die ohne Zweifel mit politischen Bedingungen belastet sein werde, nichts. Auf die Berichte aus London und Paris, die plötzlich sehr entgegenkommend klingen, sei nichts zu geben. Noch niemals sei für eine deutsche Abordnung zu internationalen Verhandlungen die Linie ihrer Politik so klar vorzeichnet gewesen. Die „Deutsche Tageszeitung“ (Reichslandbund) überschreibt ihren Artikel über die Pariser Reise mit der Ueberschrift „Die Pariser Hölle“ und erklärt, Frankreich komme es auf einen großen Schlag gegen die deutsche Revolutionsbewegung an. Der „Berliner Lokalanzeiger“ glaubt, die französischen politischen Wünsche werden wohl nicht in der Form von Forderungen auftreten, aber Frankreich werde seine politischen Forderungen als Vorbedingung aufrechterhalten, daß in Europa alles beim alten bleibe. Die „Kreuzzeitung“ äußert schwere Bedenken gegen die Pariser Reise. Die deutschen Staatsmänner werden in Paris schärfstem Druck ausgeübt sein. Man werde versuchen, sie zu neuen für Deutschland untragbaren Zugeständnissen zu veranlassen.

Auch die „Germania“ (Str.) gibt zu, daß die Wieder-aufnahme des deutsch-französischen Gesprächs unter wenig günstigen Zeichen stattfindet. Wenn die deutsche Regierung sich entschlossen habe, dieses innen- und außenpolitische Risiko zu tragen, das mit diesem Umweg über Paris verknüpft ist, so tue sie dies zweifellos in dem Bewußtsein der Verantwortung für eine ungewöhnlich schwere Lage und der Erwartung, daß man für diese Lage in Paris das notwendige Verständnis zeigen werde. Sollte sich das deutsch-französische Gespräch in jenem Rahmen abwickeln, den die französische Regierung vor der Pariser Kammer entwickelt hat, so wäre freilich dieser Umweg nutzlos, aber auch London wenig erfolgversprechend; denn wie die Dinge liegen, biete sich ohne die französische Mitwirkung nur eine bescheidene Aussicht auf eine internationale Hilfsaktion. Das „Berl. Tageblatt“ weist darauf hin, daß man nicht mit einer raschen Ueberwindung der Schwierigkeiten rechnen dürfe. Es werde viel vom guten Willen aller Beteiligten abhängen.

Der liberale „Berl. Börsenkurier“ bezeichnet die Pariser Reise der deutschen Staatsmänner als einen Wendepunkt von höchster Bedeutung.

Die Geschichte des „Umwegs über Paris“

London, 17. Juli. Ueber die Vorgeschichte der Einberufung einer Ministerkonferenz nach London berichtet ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ aus Paris: Ministerpräsident Laval hatte sich dem britischen Vorschlag, am Montag eine internationale Konferenz in London abzuhalten, widerseht. Während der Nacht zum Montag aber erhielt Henderson aus London beunruhigende Meldungen über die Folgen, die eine Verschärfung der deutschen Krise auf die ausländischen Märkte haben könnte. Am Mittwoch teilte Henderson dem Ministerpräsidenten Laval telefonisch mit, daß Roca Donald sich außerstande gesehen habe, die Einladungen zur Londoner Konferenz aufzuschieben und aus eigene Verantwortlichkeit gebandelt habe. Es folgte eine zweistündige Beratung im Arbeitszimmer Lavals im Innenministerium. Der Ministerpräsident Laval erklärte sich nun mit einer internationalen Konferenz einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß die deutschen Minister

Das französische Angebot

Der Krieg mit den „liberalen Augen“

Paris, 17. Juli. Die Blätter berichten, der französische Ministerrat habe gestern den Finanzhilfeplan festgestellt. Der den deutschen Ministern vorgelegt werden soll. Nach dem „Reit Parisien“ ist der Plan, nach vorheriger Vereinbarung mit den amerikanischen und englischen Unterhändlern, bereits gestern in Berlin mitgeteilt worden. Die Hilfeleistung bestehe in weitergehenden Krediten der Zentralbanken und einer größeren internationalen Anleihe, verbunden mit einer finanziellen Ueberwachung. Als Gegenleistung sei eine Art „politischer Waffenstillstand“ in Aussicht genommen, während dessen Dauer Deutschland sich verpflichten würde, keine Probleme aufzuwerfen, die die Atmosphäre Europas tödlich könnten. Eine ähnliche Versicherung würde Deutschland seitens der Gläubiger erhalten.

„Echo de Paris“ berichtet, es handle sich zunächst um eine finanzielle Hilfeleistung der Banken von Frankreich und England und der Bundes-Rezervehalt in Newyork in Höhe eines Kredits von 500 Millionen Dollar nach Art der Kredite, die die Zentralbanken sich in Krisenzeiten gegenseitig zugestehen. Diese Kredite seien zeitlich begrenzt und würden so bald wie möglich durch eine Anleihe in gleicher Höhe unter Bürgschaft der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens abgelöst werden müssen. Deutschland müsse sich verpflichten, keine Militärausgaben nicht zu erhöhen und ferner gemäßigteren ein „politisches Moratorium“ auf die Dauer von 10 Jahren eingehen, in denen der gegenwärtige Stand streng eingehalten werden müsse.

„Deure“ fügt hinzu, es werde ausdrücklich bestimmt, daß Deutschland auf den Bau des Panzerkreuzers B und auf die deutsch-österreichische Fokussion verzichten würde. Erst nach Paris kommen und daß mit ihnen eine grundsätzliche Vereinbarung über den Plan eines finanziellen Beistands, den die französische Regierung einworfen habe, und dessen Bedingungen erreicht werde.

Eine eigenartige Beleuchtung

gibt der Londoner „Daily Herald“, das Organ Mac Donalld, der Pariser Reise. Er schreibt, der französische Ministerpräsident Laval sei vom Ministerrat nicht ermächtigt worden, eine amtliche Einladung an die deutschen Minister abzugeben zu lassen, der rechte Flügel des französischen Kabinetts hätte diese Höflichkeit abgelehnt. Die französische Regierung sei lediglich „damit einverstanden“, daß Brüning und Curtius nach Paris kommen. Der Unterschied möge vielleicht gering sein, aber er sei absichtlich gemacht. Der Gedanke, die Deutschen nach Paris zu berufen, sei auf die Einwirkung Hendersons zurückzuführen. In London ist man, wie Reuters meldet, der Auffassung, die Pariser Vereinbarungen seien so weit gediehen, daß man die deutschen Minister einfach vor ziemlich vollendetem Tode stellen werde. Man werde ihnen karmachen, daß sie die einzigartige Gelegenheit zur Rettung Deutschlands vom Bankrott, zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und zur Abwendung der schwer geladenen Atmosphäre in Europa nicht vorbegehen lassen sollten. Alles werde nun davon abhängen, welche Linie die Deutschen einhalten werden.

Tagespiegel

Der Reichspräsident empfing am Freitag nachmittag den Reichskanzler zum Vortrag.

Reichskanzler Brüning und Reichsminister Curtius werden am Samstag nachmittag 4 Uhr von den französischen Ministern empfangen. An den Verhandlungen am Samstag werden nach Havas auch der amerikanische, englische und italienische Außenminister teilnehmen.

Der Deutsche Beamtenbund fordert seine Mitglieder auf, in gegenwärtiger Krise die Besonnenheit zu bewahren und an der Durchführung der Regierungsmassnahmen getreu mitzuarbeiten.

Die Hamburger Polizeibehörde hat das Disziplinarverfahren gegen die Frau Regierungsrätin Erkens, wegen deren sich zwei Polizeibeamtinnen vergiftet haben, abgelehnt.

Der 14. Deutsche Studententag wird am 18. Juli in Graz eröffnet.

Der Internationale Schiedsgerichtshof in Haag hat die Beschwerde Dänemarks gegen die Inbesitznahme ostgrönländischen Gebiets durch Norwegen zur Verhandlung angenommen. Der Urteilspruch ist aber kaum vor dem nächsten Jahr zu erwarten.

Der Kaiser von Aethiopien hat aus freiem Entschlus eine Verfassung für das Land eingeführt, die am 16. Juli mit großen Feierlichkeiten unterzeichnet wurde.

Ein Pariser Mitarbeiter der Londoner „Times“ bestätigt in der Hauptsache die Angaben der Pariser Blätter. Er berichtet weiter, der Plan stamme von dem Finanzminister Lalandin. Die Hilfeleistung würde entweder unmittelbar von Frankreich ausgehen oder durch Vermittlung einer Zentralbank, etwa der Bank von England, erfolgen. Im letzteren Fall würde die Einberufung des französischen Parlaments umgangen werden können. Der Mitarbeiter schreibt weiter, die Schritte der deutschen Regierung und der Reichsbank hätten in Paris einen guten Eindruck gemacht und würden als „Merkmal einer veränderten Haltung“ und als „Beweis der Aufrichtigkeit“ betrachtet.

Neueste Nachrichten

Fortsetzung der Pariser Dreimächte-Besprechungen

Paris, 17. Juli. Ministerpräsident Laval hat heute morgen mit dem Kriegsminister, dem Finanzminister Lalandin und dem Kolonialminister verhandelt. Um 11½ Uhr begannen bei Ministerpräsident Laval Besprechungen, an denen Finanzminister Lalandin, der amerikanische Staatssekretär Stimson und der britische Außenminister Henderson und deren Mitarbeiter teilnahmen.

Beginn der Londoner Sachverständigenkonferenz

London, 17. Juli. Kurz nach 11 Uhr trat heute im Schatzamt die internationale Sachverständigenkonferenz zusammen, die sich mit der technischen Ausarbeitung des Hooverplans für die einjährige Einstellung der Kriegs- und Tributzinszahlungen zu befassen hat. Die Sachverständigen werden vorläufig in

Die Reichstageseinberufung abgelehnt

Neue Aelterstentratssitzung am Donnerstag

Berlin, 17. Juli. Der Aelterstentrat des Reichstages hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe eine Sitzung ab, die sich mit den Anträgen auf Einberufung des Reichstags zum 21. Juli beschäftigte. Die Abgeordneten Stöhr (NS.) und Torgler (Komm.) begründeten den Antrag auf Einberufung des Reichstags. Präsident Löbe brachte darauf einen Brief des Reichskanzlers Dr. Brüning zur Kenntnis, in dem es heißt:

„Am Hinblick auf den großen Ernst der gegenwärtigen Lage, die ich nicht dazuliegen brauche, muß ich aus vaterländischem Interesse die dringende Bitte an das hohe Haus aussprechen, die Anträge auf Einberufung des Reichstags abzulehnen. Der Zusammentritt des Reichstags kann in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes nur schweren Schaden anrichten.“

An die Vertagung des Reichstags schloß sich eine kurze Aussprache, die damit abgeschlossen wurde, daß für die Einberufung auf den 21. Juli nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten stimmten. Da auch die drei Dissidenten des Landvolks für die Einberufung sind, würden, wie Präsident Löbe feststellte, im ganzen 228 Abgeordnete für die Einberufung sein, also eine Minderheit. Damit war die Einberufung abgelehnt.

Von den drei Oppositionsparteien wurde dann beantragt, den Aelterstentrat zum nächsten Donnerstag einzuberufen, damit er dann nach Rückkehr des Reichskanzlers noch einmal über die Einberufung des Reichstags zu einem spä-

teren Beginn beraten könne. Dessen Antrag schlossen sich auch das Landvolk und die Wirtschaftspartei an. Es wurde beschlossen, am nächsten Donnerstag eine neue Aelterstentratssitzung abzuhalten.

Weitere Notverordnungen in Sicht

Berlin, 17. Juli. Der Reparationsausschuss des Reichskabinetts hat über die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht eingehend beraten. Wie verlautet, stehen Notverordnungen bevor gegen die Kapitalflucht und über die Regelung der Bank- und Zahlungsverhältnisse in der nächsten Woche.

Ein Wort zum Kapitel Kapitalflucht. Für die Kapitalflucht ist keineswegs die Umwandlung in Dollars erforderlich. Es genügt das Verbringen der deutschen Valuta in das Ausland. Eine Kapitalflucht durch Verkauf von ausländischen Wertpapieren kann auch ebenso im Inland erfolgen, die später ins Ausland verbracht werden können wie Inlandsanleihen. Man hat also einen klaren Trennungspunkt zwischen Kapitalflucht und Valutafahrt zu machen: Die erste erfolgt mehr zwecks Entziehung von der Inlandsbesitzung, die Valutafahrt entsteht aus Besorgnis wegen der Entwertung der deutschen Mark, d. h. der deutschen Valuta. Bei der Höhe des heutigen Umlaufs an Papiergeld ist eine Entwertung der Mark unmöglich, wenn nicht durch falsche geleihliche Eingriffe eine vorübergehende Vermehrung und Entwertung erfolgt.



Erwartung der für Montag angelegten Ministerkonferenz noch keine entscheidende Frage in Angriff nehmen und sich wahrscheinlich darauf beschränken, einen Unterausschuss zur Behandlung der Frage der Sachlieferungen zu ernennen.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge würde sich die Ministerkonferenz mit folgenden vier Fragen befassen: 1. Internationale Anleihen und Kredite für Deutschland entweder mit Bürgschaft der verschiedenen Regierungen oder unter dem Namen des Völkerbunds. 2. Amstische Bürgschaften Deutschlands. 3. Besondere internationale Zusammenarbeit, wie sie durch die mitteleuropäische Finanzkrise nötig geworden sein dürfte. 4. Politische Sicherheiten, wie sie Frankreich von Deutschland fordert.

Stimson und Mellon werden nicht als „Beobachter“, sondern als amtliche Vertreter der Vereinigten Staaten an der Ministerkonferenz teilnehmen.

Der deutsche Reiseverkehr in der Schweiz unter der Marktrise

Zürich, 17. Juli. Die Schweizerische Nationalbank erhielt von der Deutschen Reichsbank die Ermächtigung, vom reisenden Publikum Marknoten bis zum Gesamtbetrag von 100 000 Reichsmark täglich auf Rechnung der Reichsbank entgegenzunehmen, und zwar zum Kurs von 120 Franken für 100 Reichsmark. Das Schweizerische Hotelgewerbe ist ermächtigt, deutsche Marktbeträge zum Kurs von 100 Mark gleich 120 Franken von seinen Gästen entgegenzunehmen und bei der Nationalbank einlösen zu lassen. Es kommen nur Ferienbeträge in Betracht.

Der Rückschlag auf den schweizerischen Fremdenverkehr macht sich weniger in auffallenden Abreisen aus den Fremdenorten bemerkbar, als vielmehr im Fernbleiben deutscher Touristen, deren Hauptmasse nun eintreffen müßte. Hunderte deutscher Reisenden, die in Basel die Grenze überschritten hatten, führen wieder nach Deutschland zurück, als sie in der Schweiz keine Gelegenheit zum Wechseln der deutschen Mark fanden. Zeitweise wechselten die Wechselstuben an den Bahnhöfen nur zehn Mark auf den Kopf.

Der Schmuggel ruht

Nachen, 17. Juli. Was keine Maßnahme strafrechtlicher Art bewirken konnte, hat die kredit- und währungspolitische

Lage zustandegebracht. Wie der zuständigen Behörde aus Nachen und vom ganzen weltlichen Grenzbezirk gemeldet wird, ist überall zu beobachten, daß seit Dienstag der gesamte Grenzschmuggel fast unterbrochen wurde, geradeso abgebrochen ist, und keine Schmuggelware mehr über die Grenze kommt. Wie lange diese erfreuliche Tatsache fortbestehen wird, läßt sich nicht im Voraus sagen. Sowie aus den Kreisen der Schmuggler selbst verläutet, nehmen die Großschmuggler zunächst eine abwartende Stellung ein.

Gegen das bayrische Frauenturnfest Ein Einspruch der bayerischen Bischöfe.

München, 17. Juli. Die bayerischen Bischöfe erlassen, wie schon in früheren Jahren, wieder eine Rundgebung gegen das bayrische Frauenturnfest, das diesmal am 19. Juli in Memmingen veranstaltet wird. Der Einspruch des dortigen katholischen Pfarrers und der katholischen Vereine ist, wie die bischöfliche Rundgebung sagt, von den verantwortlichen Stellen der Turnerschaft und der Stadtgemeinde nicht beachtet worden. Die Bischöfe verbieten allen katholischen Frauen und Mädchen die Teilnahme an dem Fest. Es handle sich um ein unwürdiges Seldgurschaufellen der Frau, das geeignet sei, die sittlichen Begriffe des Volkes zu verwirren und ein öffentliches Aergernis zu bieten. Die Eltern hätten die heilige Pflicht, ihre Töchter davon fernzuhalten. Jede Teilnehmerin nehme eine schwere Gewissensbelastung auf sich. „In Fragen des Gewissens“, so schließt die Rundgebung, kann keine turnerische Stelle, auch keine Stadt- und Schulbehörde, Ja sagen, wenn die Oberhirten des Volkes Nein sagen und verbieten.“

Der bayrische Turnbund als Veranstalter des Frauenturnfestes in Memmingen gibt in Erwiderung auf das bischöfliche Verbot bekannt, daß das Fest ohne Einschränkung vor sich gehen werde, und daß die angemeldete Beteiligung sehr gut sei. Es treten aus 76 Vereinen 2000 Turnerinnen an. Der Turnbund lege auf die Frage der festlichen Kräfte den größten Wert, was auch durch den offiziellen Besuch des Gottesdienstes vor dem Wettkampf bewiesen werde, denn Gesundheit von Geist und Körper seien nur mit einer reinen Seele möglich.

ep. Die kirchliche Sitte in Zahlen. Das Deutsche Evangelische Kirchenbundesamt gibt statistische Mitteilungen aus den deutschen evangelischen Landeskirchen für das Jahr 1929 bekannt. Danach ist bemerkenswert, daß die Taufziffer noch nahezu unerschüttert ist. Von den Kindern aus rein evangelischen Ehen wurden 1929: 95,67 v. H. getauft (1928: 95,15 v. H.; 1927: 95,76 v. H.; 1926: 96,75 v. H.). Die Tausen von Kindern aus Mischehen zeigen prozentual gleichfalls nur geringe Rückgänge. Die Trauziffern sind prozentual etwas gesunken. Bei den rein evangelischen Paaren wurden 81,45 v. H. kirchlich getraut (1928: 84,17 v. H.; 1927: 82,56 v. H.; 1926: 82,75 v. H.). Die Zahl der Konfirmanten ist weiterhin rückläufig, weil der Rückgang der Geburtenziffer sich jetzt verstärkt auswirkt. Die Sitte der kirchlichen Mitwirkung bei Verheiratungen hat sich weiter gefestigt, und zwar besonders auch in den kirchlich umfänglichen Gebieten in Mitteldeutschland und in Berlin, wo die kirchliche Beistellung fast durchweg mehr begehrt wurde als jemals in den letzten Jahrzehnten. Insgesamt betragen die kirchlichen Beistellungen 91,23 v. H. der Sterbefälle (1925: 90,48 v. H.; 1927: 90,05 v. H.; 1928: 90,66 v. H.).

Altensteig, 17. Juli. Gemeinderatsitzung am 15. Juli. Der stellv. Vorsitzende teilt mit, daß Herr Bürgermeister Witzmann noch bis Ende des Monats im Krankheitsurlaub sei und daß nach der Gemeindevorordnung bei einer Dienstunfähigkeit von mehr als 6 Wochen ein Amtsverweiser zu bestellen sei. Der Gemeinderat beschließt aber, nachdem sich der stellv. Vorsitzende zur Übernahm der Arbeiten in der weiteren Stellvertretungszeit für die zweite Hälfte des Monats Juli bereit erklärt, der kurzen Zeit wegen von der Bestellung eines Amtsverweisers abzusehen. — Durch den Einbruch der Mauer hinter dem Gebäude des Hans Rapp, Schreiner, sind durch Neuaufbau der Mauer usw. für Rapp 900 RM. Kosten entstanden. Rapp hat die Haftpflichtversicherung der Stadtgemeinde in Anspruch genommen mit der Begründung, daß ein Verstoß der Ortspolizeibehörde vorliege, weil die Schloßbergstraße im letzten Jahr aus Anlaß der Straßengruben in der Stadt für den schweren Kalkwagenverkehr (dem die Schloßbergstraße nicht gewachsen ist) ursprünglich nicht gepeitert worden sei. Die Haftpflichtversicherung hat den Anspruch anerkannt und 7/8 der Kosten übernommen. — Die evang. Diakonissenanstalt Stuttgart benötigt die hier tätige Krankenpflegerin Köhne Weidlich für einen leitenden Posten und hat dieselbe im Laufe dieser Woche abberufen. Das Mutterhaus hat an ihrer Stelle die Krankenpflegerin Tanes Haug hierher entsandt. — In den letzten Tagen fand eine Abrechnung über die Beifuhr, Sägen, Spalten und Aufsäumen von Brennholz für städtische Gebäude statt. Das Spalten und Aufsäumen wird an eine Anzahl Bieter um ihre Gebote vergeben. Das Sägen wird dem August Schaal um 1,40 RM. pro Km. übertragen. Bezüglich der Beifuhr sind mehrere Angebote eingegangen. Um diese Arbeit nun gleichmäßig zu verteilen wird bestimmt, daß die Beifuhr um 2,20 RM. pro Km. erfolgen soll und die Fuhrleute das Holz zur Beifuhr untereinander verteilen sollen. — Die Firma Diez deutsche Benzin- und Petroleumgesellschaft beabsichtigt, weißlich von dem Wirtschaftsgelände des Karl Theurer an der Straße eine Tankstelle zu errichten. Dabei soll die daselbst befindliche Gartenmauer teilweise entfernt und 1,50 Meter zurückverlegt werden. Der Fahrwegverkehr ist aber dort ein sehr lebhafter und die Straße ist durch die weit vordringende alte Mauer, die nur in einer geringen Länge zurückverlegt werden soll und auch schon infolge der Straßeneinengung unübersichtlich. Es bestehen daher Bedenken, bezüglich der Abmildung des Straßenverkehrs, da vor der Wirtschaft Theurer des öfteren Fahrwerke aufgestellt sind. Durch die ständigen Fahrwege würde die Sicherheit des Straßenverkehrs noch mehr gefährdet und es wird daher beschlossen, die Tankanlage daselbst nicht zuzulassen. Das Gelände soll dem Oberamt gegenüber erst befreit werden, wenn die alte Gartenmauer auf ihrer ganzen Länge zurückverlegt wird, wie dies auch schon längere Zeit angestrebt wird. — Um die ausgeschriebene Stadtbauwerkstelle haben sich 94 Bewerber gemeldet. Den Gemeinderatsmitgliedern wurden vor einigen Tagen nähere Beschreibungen über 25 Bewerbungen ausgegeben (die übrigen wurden von vornherein ausgeschlossen). Nach längerer Aussprache einigt sich der Gemeinderat dahin, daß abgelehnt wird, und diejenigen 3 Bewerber mit der höchsten Stimmenzahl in die engere Wahl gezogen werden sollen. In gleicher Wahl erhalten die nachbezeichneten Bewerber die höchste Stimmenzahl:

- 1. Dorf, Alfred, Baumeister und Wasserbautechniker beim Straßen- und Wasserbauamt Ludwigsburg, (12 Stimmen);
- 2. Brommer, Ernst, Baumeister und Wasserbautechniker beim Straßen- und Wasserbauamt Rottweil, (11 Stimmen);
- 3. Weber, Albert, Baumeister und Wasserbautechniker beim Stadtbauamt Hall, (11 Stimmen);
- 4. Schneider, Wilhelm, Baumeister und Wasserbautechniker beim Straßen- und Wasserbauamt Ellwangen, (10 Stimmen);
- 5. Rich, August, Baumeister und Wasserbautechniker zurzeit ohne Anstellung in Cannstatt, (10 Stimmen);

Diese Bewerber werden nun zur Vorstellung in die nächste Gemeinderatsitzung eingeladen, als dann soll die endgültige Wahl vorgenommen werden. — Die Verhandlungen um die Wiederherstellung der früher Dr. Schneider'schen Wohnung im städtischen Elektrizitätswerk sind nun endgültig abgeschlossen. Die Wohnung wurde an Betriebsleiter Brändle um 40 RM. monatlich und dessen bisherige Wohnung des Monteurs Pfeiffer um monatlich 34 RM. vermietet. Im Stad über der neuen Brändle'schen Wohnung soll noch eine weitere Wohnung, für welche Monteur Schneider vorgezogen ist, eingebaut werden; die vorhandenen Zimmer gehörten bisher zu der früher Dr. Schneider'schen Wohnung. Vom Stadtbauamt sind zuvor noch Pläne über den Einbau ausgearbeitet.

Gündringen, 17. Juli. Die Arbeitslosigkeit hat sich hier seit einiger Zeit fast vollständig aufgehoben. Zweck werden hier Bauarbeiten ausgeführt, wozu die Arbeitslosen verwendet werden. Die G u w a s s e r v e r z o r g u n g s g r u p p e hat vor Jahren hier eine weitere Quelle erworben, die nunmehr gebohrt und der Pumpstation zugeleitet wird. Die Lieferungsquelle dieser Quelle ist vollauf befriedigend und die Pumpstation kann nunmehr auch im Falle trockener Witterung ihren Anforderungen an sämtliche angeschlossenen Gemeinden genügen. Die Arbeiten werden von der Baufirma Schauble u. Söhne von Schöndbrunn O. A. Nagold ausgeführt. Eine zweite Gruppe von Arbeitern beschäftigt seit einigen Tagen Baumeister Rapp und Henzler von Nagold. Die Gemeinde hat in den letzten Tagen einen Abschnitt ihrer geplanten Ortsgabentanalysierung vergeben. Die Pläne und Kostenvorschläge wurden von Baumeister Marquardt in Hord entworfen. Sie wurden vom Gemeinderat gutgeheißen und genehmigt und Baumeister Marquardt erhielt die Ausführung. — Endlich beschäftigt eine weitere Gruppe von Handwerkern seit einiger Zeit Zimmermeister Rich. Dieser erstellt zurzeit in Stetten i. Remstal eine Kelter neben sonstigen Arbeiten.

Horb, 17. Juli. Verbilligtes Benzin. Der Landw. Bezirksverein wird zusammen mit dem Auto- und Motorradklub zwei Groktanks in Hord anlegen, wodurch den Mitgliedern das Benzin um 8—10 Pfennig billiger geliefert werden kann, als durch die übrigen Zapfstellen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. Juli 1931.

Schick dich in die Welt hinein, denn dein Kopf ist viel zu klein, daß sich schick die Welt hinein.

Tropfende Blätter

Helf und ausgeblüht lag das Land. Dann zogen schwarze Wolkensäulen auf. Donner brüllte, und dann troff es vom Himmel. Dort der Kastanienbaum — wie er sich dem Wasser schwoll entgegenreckt! Nun rauscht es in seinem Blätterdach. Raschend spritzen die Tropfen und mit tausend durstigen Tönen trinkt der Baum. Sachte fallen die Tropfen von Blatt zu Blatt hernieder, alles feuchtend von oben bis unten und bis zum innersten Zweiglein, das schüchtern am Stamm horrauslugt. Sie alle dürfen trinken vom köstlichen Himmelsregen. Nichts wird ihnen vorenthalten! Und weiter fallen die Tropfen, von der Krone zu den Ästen, von den Ästen zum Boden, wo Millionen Wurzeln des kühlen Tranks baren. Sie alle, alle sollen satt werden.

Wie viel Güte ist doch in solch einem Baum und in seinen Blättern! Sie behalten nichts von ihrem Ueberfluß. Sondern was ihnen „Ueberfluß“ ist, das lassen sie abfließen, damit auch ihre anderen Brüder trinken können. Da ist nicht Geiz, nicht ängstliche Vorausberechnung und Vorsorge für Zeiten neuer Sonnendürre. Sie haben kein Privatreservoir und geben auch nicht nur gegen Jinszahlung und Vorbehalt ab. Sondern, wenn des Himmels Gaben niederströmen, dann hebt ein großes, selbstverständliches, selbstliches Schenken im ganzen Baum und bei allen Blätterbrüdern an.

Und wir Menschen? Köstlich ein Volk nicht auch mit einem solchen Baum vergleichen? Und jede Familie, jede Gemeinde ist ein Baum. Ist da auch dieses freie Schenken aus dem Ueberfluß? Oder ist da nicht oft, allzu oft ärmlicher Geiz und Erbarmungslosigkeit und ängstliches Brüten auf eigenen Schätzen? Es ist doch auch beim Menschen so, daß alle gute Gaben vom Himmel kommt. Aber er will nichts davon wissen. Er wacht eifersüchtig wie über einem Raub, er pocht auf seine Rechte und baut dicke Mauern um sie. Drum ist auch eine große Sibirung in unsrem Volksbaum. Die Hungernden empören sich, Reid kommt auf, Haß lodt gegen die Besitzenden. Das kommt, weil heilige Ordnungen des Schöpfers übertreten wurden. Wir müssen wieder lernen, den Blättern gleich zu werden. Wir müssen wieder um den himmlischen Ursprung aller Gaben und um einen Ueberfluß und ein Ueberbleiben wissen. Wir müssen wieder das freie, selbstverständliche Schenken lernen. Und eines wollen wir auch bei dem Blatt des Baums beachten: Es schenkt von seinem Ueberfluß nicht in die Weite und Fleißigkeit, sondern immer nur den Blätterbrüdern, die ihm am nächsten sind — ihnen oder auch alles. Wie sprach doch Christus? „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ R. H.

Ungarische Konzerte

Man schreibt uns: Auf die am Samstag und Sonntag im Traubensaal stattfindenden Künstler-Konzerte möchten wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Zum Vortrag gelangen Stücke von Schubert, Strauß, Brahms u. a., sowie ungarische Nationallänze, Czardas. Zur Abwechslung werden auch Cello-Soli zu Gehör gebracht. Die Veranstalter sind im Besitze eines Künstlerheims vom Konservatorium Stuttgart. Sie haben sich schon in mehreren Städten Württembergs mit großem Erfolg hören lassen.

Groß-Russisches National-Orchester

Man schreibt uns: Am Freitag, 24. Juli, wird das Original-Großrussische National-Orchester auf seiner diesjährigen Deutschland-Tournee in Nagold gastieren. Wer von diesen weitgereisten Russen, die sich nun schon seit 10 Jahren in ganz Europa heimatsrecht und ungezahlte Freunde durch ihre eigenartige, nationale Kunst erworben haben, einmal gehört hat, wird ihr Kommen mit großer Freude begrüßen.

Achtung! Wassersport!

Zum ersten Male bietet sich dem Unteren Schwabwald-Nagoldgau Gelegenheit, sein alljährliches G a u s c h w i m m e n in einem den Anforderungen der Zeit entsprechende Schwimmbad abzuhalten. Wenn sich auch wohl mancher Altensteiger ungern von dem ihm lieb und vertraut gewordenen Stausee trennte, so waren doch die Gründe, die für eine Abhaltung des Schwimmbades in dem auf Karlung Altensteig gelegenen Kühleischen Bade (Station Bernsd) sprachen, zu stichhaltig. Neben dem Hauptortteil, d. heubenden Wasser u. seines auch bei unangünstiger Witterung hohen Wärmegrades, seien hier nur noch die genau abgegrenzte Schwimmbahn, genügende Wassertiefe, Start- und Wendemöglichkeit und die organisatorisch sehr wertvolle Abgeschlossenheit des Bades genannt. Bei Berücksichtigung der vorerwähnten zeitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist auch das Rednergebnis ein vorzügliches zu nennen und übertrifft bis jetzt mit 13 Vereinsstaffeln und rund 131 Einzel-Wettkampfmessungen das des Vorjahres beinahe um das Doppelte. Erwähnenswert ist auch eine Gäste-Lagenstaffel des Lehrerseminars Nagold. Für das Turnerschwimmen unseres Gauces dürfte das kommende Gaukschwimmfest eine neue Spofse an der Leiter zum Erfolg sein im Verfolg der Lösung: Jeder Turner ein Schwimmer!

Mit der Bezirksausfahrt

des Nagold-Redarbezirks, diesmal mit dem Ziel Rohrdorf, wird das 25jährige Bestehen des Rohrdorfer Radfahrer-Vereins am morgigen Sonntag gefeiert werden. Die Sportfreunde aus dem großen Bezirk werden dabei Gelegenheit haben, die Herren Vorsitzenden vom Landesverband aus Stuttgart, sowie den Herrn Bezirksvorstand aus Altensteig sprechen zu hören. Um den Beweis zu erbringen, daß der Radlersport noch zeitgemäß ist und sich behaupten will, wird den Gästen Gelegenheit geboten, Runt-, Reizen- und Radballfahren zu sehen. Man mag dem Radfahrersport in unsern Tagen, die ja fast nur noch mit anturkeln beginnen und mit Motorabstellen enden, gegenübersehen, wie man will. Einem Verein aber, der ein Viertel-Jahrhundert sich zu halten bemühte, sei auch nicht vorenthalten, was ansonst zum gleichen Zeitraum schluß läßlich ist. Deshalb auch den Radlern zum „Silbernen Kranz“ ein beglückwünschendes „All Heil!“

Reichsjugend-Wettkämpfe der Nagolder Schulen

Am Montag, den 20. Juli, von vorm. 7 Uhr ab, finden auf dem Sportplatz des Sportvereins an der Calwer Straße und auf dem Seminarturnplatz die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe statt. 300 Schüler der Nagolder Schulen werden ihre Kräfte in frühlichem Wettstreit in einem Dreikampf (Lauf, Hochsprung, Ballwerfen, bzw. Kugelstoßen) miteinander messen. Den Abschluß der Kämpfe bildet ein Fußballwettkampf zwischen Seminar und Realschule; Beginn etwa 1/11 Uhr. Für nachmittags 3 Uhr ist ein Wettkampfschwimmen vorgesehen, für das der Ortsausschuß für Velbesübungen und Jugendpflege Nagold und eine Reihe hiesiger Firmen eine große Zahl sehr schöner und wertvoller Preise gestiftet haben. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf den nächsten schönen Tag verschoben.

Unsere „Feierstunden“.

Morgenjonne und Ferien dazu, das muß doch jeden Normalmenschen gefangen nehmen. Und wer's nach dem gesprochenen Wort nicht begreifen will, der soll sich einmal das Titelblatt unserer Bilderbeilage eine Weile ansehen. Vielleicht dämmert's ihm dann. Die weiteren Bilder führen ihn an die Waterlant, nach München, nach Hubertusstock usw. „Die Liebe einer Bauerntochter“ geht nun allmählich ihrer Lösung entgegen. Von der Kunst, sich nach der Dede zu strecken“ wird mancher lernen können.



Fesseln für die „öffentliche Meinung“

Zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931.

Berlin, 17. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird für das Reichsgebiet verordnet:

§ 1.

Der verantwortliche Schriftleiter einer periodischen Druckchrift ist verpflichtet, auf Verlangen der obersten Reichs- oder Landesbehörden oder der von ihnen bestimmten Stellen Kundgebungen, sowie Entgegnungen auf die in der periodischen Druckchrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschaltung oder Begünstigung unentgeltlich aufzunehmen.

Der Abdruck hat unverzüglich, bei Tageszeitungen spätestens in der nach Eingang der Kundgebung oder Entgegnung nächstfolgenden für den Druck selbst bereits abgeschlossenen Nummer zu erfolgen. Die Kundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einreicher bestimmten Stelle, mit der von ihm bestimmten Ueberschrift und in der von ihm bestimmten Schrift zum Abdruck zu bringen. Eine Stellungnahme zu einer Entgegnung in der gleichen Nummer ist unzulässig.

§ 2.

Druckchriften, durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet ist, können beschlagnahmt und eingezogen werden.

Periodische Druckchriften können verboten werden: 1. wenn der Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt wird, oder 2. wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

Die Vorschriften des § 12 Absatz 2, § 13, § 15 Abs. 1 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt Seite 79) gelten entsprechend.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 17. Juli 1931.

Der Reichspräsident: v. Hindenburg.
Der Reichsminister: Dr. Brüning.
Der Reichsminister d. Innern: Dr. Wirth.

Gegen die Ausschreitungen der Presse.

Berlin, 18. Juli. Die neueste Notverordnung der Reichsregierung über Maßnahmen gegen Ausschreitungen der

Presse wird von sämtlichen Berliner Blättern an hervorragender Stelle abgedruckt und je nach Parteirichtung der Zeitung mehr oder weniger lebhaft kritisiert und besprochen.

Nach Ansicht der D. A. Z. bedeutet die neue Notverordnung den Anfang vom Ende der Pressefreiheit. Das Blatt gibt zu, daß ein Teil der Presse das verantwortliche Amt des Journalisten manchmal mißbraucht und neben der Waffe der Kritik die Waffe des Totschweigens bedenkenlos angewendet hat. (Ganz unsere Meinung, D. Schr.) Die bisherigen, bekanntlich bereits verschärften Bestimmungen hätten jedoch nach Meinung der Zeitung bei weitem ausgereicht, um solche Auswüchse zu beschneiden. — Der „Tag“ schreibt, daß eine solche Verordnung gegen die Presse in parlamentarisch regierten Staaten bisher als unvorstellbar gegolten habe und erklärt, die Notverordnung selbst gestatte eine Kritik nicht mehr. — Auch das kommunistische Organ, „Berlin am Morgen“, wendet sich mit aller Schärfe gegen die neue Verordnung, die nichts anderes bedeute, als die absolute Befehlsgewalt der Regierung über die oppositionelle Presse. — Während der „Vorwärts“ in seiner heutigen Ausgabe auf eine kritische Stellungnahme verzichtet, begrüßen die Blätter der Mitte übereinstimmend die Maßnahmen der Reichsregierung. — Die Germania bezeichnet die Notverordnung als einem seit langem notwendige Korrektur der Unwahrhaftigkeit einer gewissen Presse, die keine Bedenken zugetragen habe, ihre Leser über wichtige Erklärungen der Reichsregierung nicht zu unterrichten, oder diese Erklärungen sogar zu entstellen. — Und wer hat die furchtbare Not unseres Volkes verschwiegen? D. Schr. — In dieser Methode habe das System gelegen. Für die Presse selbst, ihre Freiheit und ihre Selbstbestimmung sei der jetzt ausgeübte Berichtungswang alles andere als erträulich, die große, ihrer Verantwortung bewachte Mehrheit der deutschen Presse werde allerdings durch diese neue Verordnung nicht betroffen werden. — Ebenso wie der „Vorwärts“ begrüßt auch die „Vossische Zeitung“ ausdrücklich die neue Notverordnung, die, wie das Blatt betont, am liebsten die Regierung ein Mittel in die Hand gebe, um einen schweren Uebelstand abzuhelfen. Es könne keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die Reichsregierung sich mit dieser Notverordnung ein scharfes Instrument geschaffen hat, um den Top von Opposition, der sich bei uns allmählich entwickelt habe, einer Korrektur zu unterziehen. Die Presse-Notverordnung sei als ultima ratio gegen unhaltbare Zustände notwendig gewesen.

Mit Geld- und Freiheitsstrafen gegen die Kapitalflucht

Berlin, 17. Juli.

Reichsminister Trepsiranus legte heute die Reihe der Kundfunkreden der Reichsregierung fort. Er ging zunächst auf die wirtschaftliche Lage ein, wie sie sich in den letzten Tagen und Wochen gestaltet hat, und dann auf die Folgerungen der letzten Notverordnungen. Dann führte er ungefähr folgendes aus:

Die Augen der Welt sind nun auf die deutschen Staatsmänner gerichtet, die in Paris und London ihr Möglichstes tun werden, um einen Ausweg aus der Krise, die ja nicht nur eine deutsche, sondern eine Weltkrise ist, zu finden.

Die Reichsregierung mit den jüngsten Notverordnungen haben nicht im entferntesten die Kreditnot beseitigen können. Bei einem Notenumlauf von 4,1 Milliarden und bei einer Kopzahl von 65 Millionen beträgt der Notenumlauf, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, 70 Mark. Würde nun jeder hamstern, was ihm erreichbar ist, so hätten wir überhaupt keinen Notenumlauf mehr.

Sodann ging der Minister auf den Inhalt der im Laufe des Samstags erfolgenden

Notverordnung über Kapital- und Steuerflucht

ein. Zunächst sollen nach der Aufhebung der Bankfeiertage weitere Forderungen im Verkehr der Banken untereinander und mit dem Publikum eintreten. Die Auszahlung von Guthaben auf Sparkonten soll bis zu einer Höhe von etwa 20 Mark täglich, auf laufenden Konten bis zu 100 Mark täglich erlaubt sein. Daneben wird der Ueberweisungsvorbehalt auf täglich etwa 2000 Mark als Höchstgrenze erweitert werden, unter gewissen Bedingungen sogar bis 15 000 Mark. Das Wechselmatorium wird mit einem Uebergang restlos abgebaut. Die jetzige Zinsfestsetzung für die Einleger von Guthaben bei Sparkassen und Banken wird auch den Hamstern in Kürze zeigen, wie kurzfristig sie in der Panikstimmung gehandelt haben.

Bei diesem Stand der Dinge war für die Regierung die Frage, ob sie es zulassen kann, daß weiterhin mehr oder weniger große Summen deutschen Nationalvermögens, deutscher Gelder, in ausländischer Währung jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes angelegt sind. (6 Milliarden).

Die kommende Notverordnung wird daher mit allen dem Staat zu Gebote stehenden Mitteln die Rückkehr dieser Gelder erzwingen. Es wird dabei eine längere Amnestiefrist gewährt, so daß jeder der heute, in Selbstbestimmung auf die schwere Krise, in der unser ganzes Volk heute steht, seine Mitteilnahme an das Finanzamt und an die Reichsbank über seine wahren Vermögensbestände abgeben will, von jeder Strafe freigestellt wird. Wer aber trotz dieser Aufforderung künftighin Vermögensbestände dieser Art verschweigt, wird mit Gefängnis oder Zuchthaus und Geldstrafe ohne jede Höchstbegrenzung belegt. Damit verbunden ist die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Hierdurch wird auch dem Ausland Nargemacht werden müssen, daß in dieser schweren Zeit das deutsche Volk nicht in der Lage ist, sei es zur Erholung, sei es zum Vergnügen seinen Verdienst ins Ausland zu tragen. Deshalb wird mit Wirkung vom morgigen Samstag

beim Grenzübertritt für jeden Paß eine Gebühr von 100 Reichsmark

erhoben werden mit Ausnahme des kleinen Grenzverkehrs, der Auswanderer und Wanderarbeiter. Die Reichsregierung ist sich bemüht, daß es Härten geben wird. Um aber eine rechtzeitige und kräftige Wirkung zu erreichen, ist es notwendig, daß auch weitere Härten nicht vermieden werden.

Berücksichtigung eines Missionars. Ein Missionar einer amerikanischen Methodistenkirche wurde im Bezirk Kutein im Norden der Provinz Fokien von chinesischen Räubern gefangen genommen und verschleppt.

Unterbringung. Bei einer unerhofften Prüfung der Rasse der Volksgemeinschaft des Ostverbands der Solingen-Walder Kriegervereine wurde ein Fehlbetrag von 15 500 Mark festgestellt, der in seinen Anfängen bis 1925 zurückreicht. Wie sich herausstellte, hat der Verwalter der Kasse die fehlenden Gelder für sich verbraucht und die Unterschlagungen durch Fälschung des Sparschließbuchs verdeckt. Er ist seit einigen Tagen verschwunden.

Mord. In der Waldstätte „Zum wilden Mann“ in Leipzig-Deusch wurde der Gaskammer-Sache von drei jungen Burichen erschossen. Die Täter sind entflohen.

Höllmaschine in der Peterskirche

Stadt des Vatikans, 17. Juli. In der Peterskirche wurde gestern abend von Gendarmen eine Höllmaschine entdeckt. Die Beamten schafften die Höllmaschine sofort an eine Stelle weit außerhalb des Wohnbezirks, wo sie heute früh um 1.45 Uhr, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Rom, 17. Juli. Der verbrecherische Anschlag in der Peterskirche, deren Folgen durch die Wachsamkeit der päpstlichen Polizei rechtzeitig verhindert werden konnte, hat die Vatikanstadt in große Aufregung versetzt. Die Blätter geben ihrem Wutausbruch gegen diesen kirchenspäherischen Akt Ausdruck. Der Papst wurde gestern abend von dem An-

schlag unterrichtet. Im Vatikan wurden sofort genaue Nachforschungen nach weiteren Bomben angestellt. Die Höllmaschine hat bei der Explosion ein tiefes Loch in die Erde gerissen. Das Gelände war im Umkreis von 200 Metern mit Erdschollen und Bombensplittern bedeckt, was auf eine Explosionswirkung schließen läßt, die in geschlossenem Raum verheerend gewesen wäre. Der Papst hat sich ausführlich Bericht erstatten lassen und den beteiligten Behörden und Beamten, ohne deren Wachsamkeit vielleicht unermesslicher Schaden entstanden wäre, seine Anerkennung ausgesprochen.

Westford der ungarischen Ozeanflieger

Die ungarischen Flieger Endres und Madgare sind, wie bereits kurz berichtet, am Mittwoch um 7 Uhr abends Mittel-europäische Zeit von Harbour-Grace (Neufundland) zum Flug nach Budapest aufgebrochen. Am Donnerstag früh 8.40 Uhr wurden sie über Island gelandet und am Abend um 7.18 Uhr mußten sie in Bizille, 56 Kilometer vor Budapest, wegen Benzinmangels eine Notlandung vornehmen, bei der das Flugzeug beschädigt wurde, sie selbst aber unversehrt blieben. Das Flugzeug hat also den Ozean in 13 Stunden 15 Minuten überquert. Wenn sie Budapest ohne Zwischenlandung erreicht hätten, so hätten sie den von Lord Rothermere ausgesetzten Preis von 10 000 Dollar erhalten. Das Flugzeug ist von demselben Typ wie die Maschine Lindberghs, mit der dieser nächstens einen Ozeanflug unternimmt wird. Nur ist Lindberghs Flugzeug auch mit Schwimmern ausgerüstet.

Die ungarischen Flieger haben drei Weltrekorde aufgestellt: in der Ueberfliegung des Atlantischen Meeres (bisher 13 Stunden 48 Minuten durch die Amerikaner Holt und Gatto), im Dauerflug und in der Durchschnittsgeschwindigkeit.

In Budapest wurden die Flieger begeistert empfangen. Sie erzählten, auf dem ersten Teil des Fluges hätten sie dauernd mit Regen und Nebel zu kämpfen gehabt.

Georg Endres ist 38 Jahre alt, Madgare, der eigentlich Alexander Miletz heißt, 33 Jahre alt. Beide waren im Weltkrieg Kampfflieger.

Deutsche Erfolge beim Italien-Rundflug

Die deutsche Gruppe von vier Mann-Beobachtungsflugzeugen hat bei der technischen Prüfung für den Italien-Rundflug ausgezeichnet abgeköhnt. Luffler gelang es, die zweitbeste Punktzahl mit 244 Punkten zu erzielen. Vor ihm liegen nur zwei Prede mit je 246 Punkten, denen er dadurch eine Startvorsorge von zwei Minuten geben muß. Die andere deutsche Fliegergruppe erzielte ebenfalls alle in der Spitzengruppe: Siebel mit 237 Punkten an vierter Stelle, Hauptmann Rai an fünfter (234 Punkte). Poß ist Sechster mit 231 Punkten.

Der Start zum Langstreckenflug erfolgt am Samstag. In einem Streckenflug entscheidet nur die Geschwindigkeit, und die italienische Prede ist um etwa 50 Kilometer pro Stunde schneller als die deutsche Flieger. So können also unsere Flieger eine Platzierung im Endergebnis nur erreichen, wenn sie durch außergewöhnlich persönliche Fliegerleistungen diesen Geschwindigkeitsrückstand ausgleichen.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten Siehe die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 18. Juli:

8.55: Jellingsgabe, Wetterbericht, Gumnahl, 7.00: Wetterbericht, 7.30: Morgenkonzert, 10.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten, 11.45: Jungverlobungskonzert, 12.30: Wandkonzertkonzert, 13.30: Wetterbericht, Nachrichten, Schallplattenkonzert, 15.30: Stunde der Jugend, 16.30: Schallplattenkonzert, 17.30: Musik und Spiel in der Stadt, 18.00: Jellingsgabe, Wetterbericht, Sportbericht, 18.15: Vortrag: Geschichte der Tiefdruckluft, 18.45: 47 Jahre deutscher Arbeit in Elsaß-Lothringen, 19.15: Jellingsgabe, 19.45: Spezialer Gesehensbericht, 20.00: Nachrichten, 20.30: Preis-Konzert, 21.00: Generalspielder Deutschen Jugendmusik, 22.00: Unterhaltungskonzert, 22.30: Wetterbericht, Nachrichten, 22.30: Tagesausblick.

Sonntag, 19. Juli:

7.00: Bremer Hafenkonzert, 8.00: Gumnahl, 8.30-9.00: Morgenkonzert, 10.15: Katholische Morgenfeier, 11.00: Konzert für Klavier und Violin, 11.45: Morgenkonzert, 12.30: Kleine Kapelle der Zeit, 13.45: Schallplattenkonzert, 15.00: Stunde der Jugend, 16.00: Konzert, 16.30: Konzert für zwei Klaviere, 16.45: Hermann Weibel über Kettlinger Orgeln, 18.15: Sportbericht, 19.30: Der Deutsche im Ausland (ein Maler Reisebericht), 20.00: Abendkonzert, 22.00: Sportbericht, Nachrichtenabend, 22.30: Tagesausblick.

Montag, 20. Juli:

8.55: Jellingsgabe, Wetterbericht, Gumnahl, 7.00: Wetterbericht, 7.30: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten, 11.30: Konzert des Schwarzwalderischen Kinderorchesters, Berlin, 11.50: Jungverlobungskonzert, 12.30: Schallplattenkonzert, 13.30: Romener Festspiele, 18.00: Schallplattenkonzert, 18.30: Wetterbericht, Nachrichten, Schallplattenkonzert, 19.30: Gumnahl, 19.45: Konzert, 20.00: Jellingsgabe, Wetterbericht, Landstättenschauspiel, 20.15: Dr. Otto Weller, Hettberg: Der Redakteur in der Provinz, 18.45: Vortrag: Deutsches und russisches Kindertheater, 19.00: Jellingsgabe, 19.30: Vortrag: Der erste Sozialist: Ernst Thälmer, 19.45: Spezialer Gesehensbericht, 20.00: Preis-Konzert, 21.30: „Der Rundfunkkonzert“, 22.00: Nachrichtenabend, Wetterbericht, 22.30: Tagesausblick, 0.30: Nachtkonzert.

Garbáhy KURMARK CIGARETTEN

Jetzt wieder nur 3 p. Stück.

Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

Neu! Neu!



Begingen-Neutlingen/Oberjettingen Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde, Nachbarn und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 25. Juli 1931** im Gasthof z. „Bären“ in Oberjettingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlich einzuladen

Richtung mittags 12 Uhr

Friedrich Häußler, Mechaniker,
Sohn des Friedrich Häußler,
Schlosser, Begingen-Neutlingen

Christine Saier, Tochter des Karl
Saier, Unterhändler, Oberjettingen

Auto-Karten

in großer Auswahl vorrätig
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Turn-Verein Altensteig

Sonntag, 19. Juli 1931, nachm. 1/2 Uhr
findet im Kühnle'schen Schwimmbad

Gauschwimmen

des unteren Schwarzwald-Nagold Gaus
statt, zu dem die Einwohnerschaft von
Nagold und Umgebung freundlich ein-
geladen ist.

Soroleum

der Zellstoffläufer mit
unzerbrechbarer Hanf-
kante D.N. 3 504353
Preis 30 Pfg. per Meter
bei 100 Zentimeter Breite
als Fußbodenbelag
zu Dekorationszwecken
als Wandbespannung
G. W. Zaiser, Nagold.

Saalbau z. „Löwen“
Freitag, 24. Juli
abends 8 1/4 Uhr

Gallspiel des berühmten Original-

Groß-Ruffilchen National-Orchesters

Balatalka-Orchester

Männerchöre - Tanz

Karten im Vorverkauf
d. d. Buchhdlg. Zaiser.
Preise der Plätze: im
Vorverkauf 1,20, 1.—, an
d. Abendkasse 1,10, 1,20

Christl. Verein Junger Männer Nagold e. V.

In unserer am morgigen
Sonntag, nämlich um 2
Uhr beginnenden

Gartenfeier

in unserem an der Herren-

bergerstraße liegenden Gar-
ten sind unsere aktiven und
passiven Mitglieder mit ihren
Angehörigen, sowie Freunde
und Gönner des Vereins

herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Bei regnerischem Wetter
wird die Feier auf Sonn-
tag, 26. Juli, verschoben.

Bergebung von Bauarbeiten

Zur Erstellung von einem Wohn- und Dekonomie-
gebäude werden die

**Grabs-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-,
Flaschner-, Schreiner- u. Glaser-Arbeiten**
vergeben. Die Akkordunterlagen liegen bei dem Unter-
zeichneten zur Einsicht auf. Angebote sind bis späteste-
s **Mittwoch, den 22. Juli, nachm. 4 Uhr** abzugeben.

Walddorf, den 18. Juli 1931

192

Chr. Hiller.

Papier-Servietten vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchh.

SAISON AUS- VER- KAUF

Beginn Montag vorm.

Durch die gewaltigen, rücksichtslosen Preisherabsetzungen,
durch grosse Auswahl und durch meine Qualitätswaren
bieten sich Ihnen während dieser Sonder-Veranstaltung

unglaubliche Ueberraschungen!

Die Preise sind so billig wie noch nie; außerdem gewähre

10% Rabatt auf alle regulären Preise

Ein Posten **Damen-Mäntel**

in vielen Formen und Größen, für Sommer und Winter, hübsche Macharten

Ser. I	II	III	IV	V
7.75	14.75	19.75	24.75	29.75

Ein Posten **Damen-Kleider**

aus erstklassigen Stoffen, auch Tanzkleidchen

Serie I	II	III	IV
1.95	2.95	6.95	9.75

Ein Posten **Pullover u. Westen**

für Damen und Herren in enormer Auswahl zum Aussuchen.

Serie I	II	III	IV	V
1.95	2.95	3.95	4.95	6.95

Taschentücher
in weiß und weiß mit
farbigem Rand St. 15 **.08**

Dreihandtücher
weiß mit farbigen Streifen
100 cm lang **.48**

Gläsertücher
rot kariert 3 Stück **.50**

Damen-Schlüpfer
Baumwolle mit Kunstseide
plattiert **.98**

Damen Taghemden
aus gutem Cretonne mit
Stückerei u. Achsel 1.45 **.88**

Damen Nachthemden
aus Hemdentuch mit hübscher
farbiger Garnierung **1.95**

Schlafdecken
graugrundig, volle Größe **1.95**

Tischdecken
in farbig, nur gute Qualitäten **1.95**

Tafeltücher
Größ 130 x 225,
gebleichte Qualität **3.25**

Hemdenezfir
in dunkelgründig, auch für
praktische Hauskleider **.48**

Beiderwand
in modernen Streifen,
für Schürzen und Kleider **.50**

Hemdenflanel
gestreift, gute Qualität **.58**

Schürzzeug
ca 120 breit, gut wasch-
bare Qualität **.68**

Oxfordflanel
80cm br., 1. die mod. Sport-
hemden, nette Musterung **.68**

Weisswaren:

Hemdentuch **.22**
80 cm breit,
vollweiss gebleicht . . . 40

Rein Macco **.58**
80 cm breit, gebleicht, für feine
Leibwäsche

Bettlamast **.78**
130 cm breit, in gestreift
in Qualität

Bettlamast **1.25**
130 cm breit, in schönen
Blumenmustern

Halbleinen **.98**
80 cm breit,
strapazierfähige Qualität

Haustuch **1.35**
160 cm breit, für Betttücher

Handtücher **.68**
Halbleinen, Jacquard
Größe 48 x 100

Tischtücher **1.95**
Größe 130/160,
vollweiss gebleicht

Biberbetttücher **2.45**
220 cm lang, in besonders schö-
nen Qualitäten, mit kl. Fehlern

Kleiderstoffe:

Waschkunstseide **.25**
in vielen Musterungen
. 95 . 75 . 50

Wollmussline **.75**
80 cm breit
bedruckt 1.25

Kleider Karos **.95**
100 cm breit,
in halbwohlene Qualität

Kleider Tweed **.98**
in nur modernen Mustern

Woll Crepp de chine **.98**
reine Wolle, einfarbig

Japonseide **1.45**
reine Seide, in modernen
Mustern

Uni Wollstoffe **1.95**
ca 100 cm breit, in allen Mode-
farben, reine Wolle

Mantelstoffe **1.95**
140 cm breit, in einfarbig
und gemustert 2.95

Flamengas und Marocains **3.95**
ca 100 cm breit, gute kunstsei-
dene Qualitäten, aparte Farben

J. Wolfsheimer, Horb a. N.

Firma Carl Augsburger

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Besichtigen Sie meine Schaufenster!



Eine Polarfahrt im 16. Jahrhundert

Versuch der Erkundung einer nordöstlichen Durchfahrt. — Die erste Ueberwinterung in Nacht und Eis

Von Hermann Peterjen.

Der für Ende Juli in Aussicht genommene Polarflug des „Grafen Zeppelin“ lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf diese in Eis und Schnee starrenden Gebiete, denen doch für die Zukunft eine so große Bedeutung zukommt, sei es auch nur, weil über sie die kürzesten Verbindungen zwischen den wichtigsten Plätzen der nördlichen Halbkugel führen. Da ist es vielleicht von Interesse, von einem kühnen Vorläufer der modernen Polarfahrt zu hören, der bereits vor nahezu dreieinhalb Jahrhunderten, gleichfalls mit dem Ziel einer Verbesserung der Verkehrsbedingungen, auf der Suche nach einer nordöstlichen Durchfahrt zum fernen Osten in den hohen Norden vordrang.

Es war dies der Holländer Willem Barents, der den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, insgesamt drei Fahrten zu wissenschaftlichen Zwecken ins Polargebiet durchgeföhrt zu haben. Die erste, 1594 begonnene, mußte vorzeitig abgebrochen werden, da der kühne Seemann, um die Schwierigkeiten der Fahrt durch das Karische Meer zu vermeiden, unmittelbar nach Norden vorstieß, die sich ihm entgegenstimmenden Schwierigkeiten mit seinen verhältnismäßig einfachen Fahrzeugen nicht zu überwinden vermochte. Ein zweiter 1595 unternommener Versuch scheiterte gleichfalls.

Aber Barents gab seinen Plan nicht auf. Mit zwei kleinen Schiffen unter dem Kommando der Kapitäne Hemster und Ripp segelte er im Frühjahr 1596 von Amsterdam aus zunächst östlich an Island vorbei, wandte dann nach Nordosten und entdeckte dabei die Barentsinsel, später weiter im Norden ein wildgeacktes Gebirgsland, dem er wegen seines Aussehens den Namen Spitzbergen gab. Die Fahrt ging dann weiter mit östlichem Kurs bis nach Nowaja Semlja, dessen Westküste Barents bis zum Eiskap folgte. Am 26. August landeten die Seefahrer dort, um zu überwinteren. Dies bedeutete für jene Zeit einen außerordentlichen Entschluß, denn bis dahin war noch jedes europäische Schiff bei Beginn der kalten Jahreszeit in die wärmere Heimat zurückgekehrt. Trotz mancherlei Unbilden und Gefahren ging die dunkle lange Polarnacht aber glücklich vorüber, und im darauffolgenden Frühjahr ließ Barents seine Reise fort.

Beide Fahrzeuge drangen noch eine erhebliche Strecke nach Osten vor, ohne indessen das erstrebte Ziel, die nord-

östliche Durchfahrt, erreichen zu können. Denn bald mußte man wieder umkehren, wenn man sich nicht einem zweiten Polarwinter, den man kaum überstanden hätte, aussetzen wollte. Von neuem umfuhr Barents die Nordspitze von Nowaja Semlja und setzte dann Kurs nach Südwesten. Aber die Strapazen der abenteuerlichen Fahrt erwiesen sich als zu groß, selbst für seinen kräftigen Körper, er erlag ihnen am 20. Juni 1596. Der größte Teil seiner Leute unter der Führung von Heemskerck gelangte über die Halbinsel Kola und Rußland glücklich nach Holland zurück.

Einen eingehenden Bericht über Barents' Reisen verdanken wir seinem Begleiter Gerrit de Veer, dessen Tagebuchaufzeichnungen erst im Jahre 1871 in dem Hause, das Barents mit den Seinen auf Nowaja Semlja bewohnt hatte, unversehrt ausgefunden wurden. 1599 hatte schon ein anderer Expeditionsteilnehmer, Jürgen van Linschoten, ein weniger umfangreiches Buch: „Itinerarium“, erscheinen lassen.

De Veer schildert mit vorbildlicher Genauigkeit die Entdeckung erst der Barentsinsel, dann Spitzbergen, endlich die Fahrt längs Nowaja und der nordöstlichen Küste. Ferner die Leiden und Strapazen während der Ueberwinterung, den Kampf gegen die Kälte und die Eisbären. Mit vieler Mühe gelang die Errichtung einer Art Blockhaus, das sogar — de Veer hebt dies als bemerkenswert hervor — einen Ofen mit Kamin enthielt. Das nötige Brennholz hatte man, so lange es die Witterung und das Sonnenlicht erlaubten, am Strande zusammengeföhrt, ebenso war fleißig auf Vorrat geföhrt worden, da andernfalls die Lebensmittel nicht gereicht hätten.

Gerrit de Veer sollte ebenso wie der Führer Barents die Heimat nicht wiedersehen. Er starb auf der Rückfahrt, nachdem er in seinen Aufzeichnungen noch hatte vermerken können, daß man „so weit nach Norden vorgedrungen sei wie noch kein sterblicher Mensch zuvor“. In der Tat hat Barents mit den Seinen den 80. Breitengrad wohl bestimmt überschritten. Wenn den kühnen Polarfahrern auch der eigentliche Erfolg verlagert blieb, so ist ihr Verdienst darum nicht weniger groß, vor allem angesichts der bescheidenen Mittel, die ihnen zur Verfügung standen. Ruhm die Küdreise doch zum großen Teil in offenen Booten zurückgelegt werden!

Kleine Sommer-Seligkeit

Stizze von Dorothea Hollak.

Nachmittags findet vor dem Kreisamt die Abstemmung der neuangemeldeten Autos statt. Juler Gulete hat seinen Gemütszustand gerade gegenüber und ist täglich Zeuge vieler feierlichen Handlung. Ein Mann mit einer Hornbrille und kupferroten Haaren kommt, mit einem Stempel bewappnet auf die Straße und bedruckt vorn und hinten die Nummerplättchen der Wagen. Und Wagen gibt es!

Guletes Augen werden klein wie Schlitze, und er pfeift dünne Luft aus dem linken Mundwinkel. Und als Geseine zum dritten Male kommt, um Salat zu holen, fahrt er sie um die Hälfte und stöhnt: „Wie wär's?“ Dabei zeigt er einladend auf die funkelnden neuen Autos.

Geseine ist empört: „Nicht doch! Auf offene Straße!“ Aber auch sie ist ganz gebendelt von dem spiegelnden Lack und den strammen Lederseffeln. „Schön wär's“, sagt sie leichtsin.

Diese Antwort ist schuld, das Gulete nicht schlafen kann. Er schließt das Fenster, denn der Flieder riecht so verwehelt süßlich. Da wird einem ganz anders zumute. Und er rechnet und zählt. Anzahlung soundsoviel, Rest soundsoviel, Rente, Außenstände. . . Es wird schon gehen. Es braucht ja auch kein neuer zu sein. Aber schließlich lebt man nur einmal auf der Welt.

Im nächsten Morgen will Geseine Spinat haben. Während Gulete wiegt, fragt er so nebenbei, wann sie im Sommer mal acht Tage Zeit hätte. — „Acht Tage?“ Geseine

schüttelt den Kopf. „Höchstens drei. Vom 1. bis 3. Juli zur Kindtaufe.“

Juler Gulete macht die Augen wie Suppenteller so groß: „Sieh mal einer an!“ — Geseine ist wiederum empört: „Wo denken Sie hin?“

Gulete ist erleichtert und entschuldigt sich mit einem langen „Achsoo!“ Er meint: „Die Taufe ließe sich schwänzen, und statt dessen machen wir eine kleine Autofahrt durch Deutschland, was?“

Ist Juler Gulete übergefchnappt? Der und Auto? Sie lacht ihn tatsächlich aus. Aber er rechnet ihr vor, es geht auf, und sie steht beschämt und stauend da. „Na, und?“ fragt er zuletzt.

„Es wird sich schon einrichten lassen“, flüsterte Geseine mit hochrotem Kopf. Ihr Gang ist lebernd, ihre Stiefel scheinen auf Gummi zu rollen, ihre Miene verrät: Ich gehe nur ausnahmsweise mal zu Fuß, nur so mit Spinat. Im allgemeinen fahre ich Auto mit „Ihm“.

Am 1. Juli sagte Geseine ihrer Herrschaft Lebwohl: Auf drei Tage zur Kindtaufe, und Juler Gulete hängt ein Schild vor seine Bude: Infolge Todesfalles auf drei Tage geschlossen. Dann ziehen sie los in den strahlenden Sommer. Gulete hat einen kleinen, offenen Wagen ergattert, antiquarisch, das genügt vollständig. Die Sitze sind hellgrün überzogen, „Meergrün“, himmelt Geseine. Als Küchlerichmud prangt ein lächelndes kleines Weibsbild. „Eine

Waterloo

Von Walter Hagen-Magold.

Nandern, Somme und Stageratz, Materialschlachten und Karpathenwinter, 1000-Kilometer-Fronten und Tankenanfall, all diese Dinge, heute noch unsere Erinnerung durchschwingend, sollten uns nicht hindern, einmal im Jahre den Blick zu lenken auf jene Männer, die an der Sonne des 18. Juni 1815 die Macht des Korjen zerföhlugen, — für immer zerföhlugen.

Jene Kämpfer sind, Mann für Mann, Sinnbilder des tragischen Heros. Denn alle ihre Hoffnungen, die sie aus der Schlacht von Waterloo nach Hause nahmen, sie sanken, ein Jahr später schon, in Staub. Gewiß, das Land wurde frei, n a s a u h e n h i n, für immer frei; aber die i n n e r e Not, das Sehnen nach des Reiches Einheit, es blieb ungefüllt, wurde verschüttet.

Vergnügt, zu vergnügt lebte man auf dem Kongreß zu Wien. Man besuchte den Fürsten von Ligne, den Greis, der als Letzter noch das im Blutsumpf d. Guillotine erstidte, zarte, duftige Kokos lebte, hörte Beethovenkonzerte, ließ sich von Metternich bewirten und — trieb auch a b i s s e r l i c h e Politik. Schanzelte an Europas Landkarte herum, Napoleon zum Muster nehmend. Was aber schon in Napoleons Hand zum Unglück wurde, gedieh in den Händen dieser L. f. Reichlinge zur Farce. Jwist brach aus. Bald fanden sich Preußen und England einerseits, Rußland und Oesterreich andererseits als Gegner gegenüber. Indes Frankreichs Vertreter T a l l e y r a n d, Streik schürend, nahe dran war, ein fränkisches napoleonisches Reich zu errichten — ohne Napoleon.

Der neue Krieg schien in Sicht. Der Tritt des Korjen auf wiedergewonnenem Heimatboden schreckte den Kongreß auf. Sprengte ihn auseinander.

Und nun der letzte Lichtblick, die letzte hehre Stunde für Preußens Nation, ehe für ein Halbjahrhundert die Nacht hereinbrach, ehe aus den Beinlammern der Wiener Hochburg eine Luft wehte, die die Wölfer zu erstickten drohte. Und Deutschland fast erwürgte.

Die Stunde! Das bunte, aus Briten, Holländern und Hannoveranern zusammengewürfte Heer des Herzogs Wellington, dezimiert, dreiviertel zusammengerritten durch Frankreichs Heeresreiterei, klammert sich auch noch mühsam an das Plateau St. Jean. — „Blücher oder die Nacht“. Dem Duke ging's an die Nerven, dieses Schauspiel, keine Armee Stief für Stief abdröckeln zu sehen unter den unaufhörlichen Angriffen der Reitergeschwader von Eßling und Auferlich.

Die Preußen! Ein Planenangriff, ein wüßtes, wütendes Ringen um Plancenoit — hier wurde das letzte Biered der kaiserlichen Garde, jener Elitetruppe Europas, zertrümmert — und dann die Nacht! —

Als die Dunkelheit sank, war des Großen Stunde gekommen. Des Großen, den wir als Einzigen getrost neben den Feldherrn stellen können, den er aber in einem weit überlegte: im Adel der Seele. Des Großen, der ein Menschenleben klein, subaltern, gedrängt, mißachtet, nur auf diese Stunde gewartet hatte, die ihn künden sollte, daß ein trotz ähnerer Kümmerlichkeit heiß und glutvoll gelebtes Leben nicht umsonst veratan war:

Gneisenau.

— leitete die Verfolgung, getreu seinem Grundsatz, daß ein Sieg ohne Vernichtung des Gegners unnütz ist. Als der Morgen graute, hatte er nur noch wenige Mannschaften bei sich. Der Trommler, auf dem Pferd festgebunden, war die Hauptmacht. Er schreckte die rastfuchenden Gallier stets aufs Neue auf.

Frankreichs Wehrmacht war verprengt. — Bis zum letzten Mann.

Werden wir es noch einmal durchfühlen können, jenes Gefühl, das Gneisenau durchlebte, als er nach der Schlacht schrie: „Wir haben die Nationaltrage in langen Jügen genossen!“ Wird er noch einmal in uns allen leben, dieser Nationalismus höchster Potenz, der alles dem Lande Feindliche niedertraf? — Der, wie Scharnhorsts Entwurf einst vorfah, im Koffalle Frauen und Greise als letzten Landsturm bewaffnet wissen wollte. Der von Rappach bis Waterloo ging, zerföhnt, zerlumpt, hungernd. Aber den Stahl in der Hand, die Wut im Herzen.

Auch das hat die Allmacht dem Menschen ins Herz gelegt. Für die rechte Stunde. Nicht zum Verborren!

Göttin“, trillert Geseine. Gulete schmunzelt. So wohl ist ihm nach nie gewesen. Jetzt weiß er doch, warum er seit zwölf Jahren kein Gemüse verkauft hat. Unmögliche Gedanken-gänge dämmern, und er schmettert plötzlich mit Stentorstimme in den strahlenden Sommermorgen: „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“ — „Was?“ fragt Geseine verwirrt. Sie fahren durch den Westerwald, durchs Sauerland, hinaus nach Westfalen und hinüber nach der Eismündung, herunter über die Wassertruppe nach dem Hoherodstopf. Aber da knackt es. Das arme ausgemergelte kleine Fahrzeug streift. Man bedenke: Juler Gulete wiegt weit über zwei Zentner, und Geseine ist auch keine Elfe. Sie sitzen ratlos zwischen Sauerampfer und grünem Klee; heißer stößt die Maschine ihren letzten Seufzer aus. Ein Monteur, der absteigt und das Ding untersucht, erklärt roh, wie ein Berufsschlägler: „Den Kasten kriegt ihr im Leben nicht mehr zusammen. Der ist kein Schuß Pulver wert.“ — „Danke für Ihre sehr liebenswürdige Aufklärung“, verbeugt sich Gulete. Geseine ist dem Weinen nahe.

„Quatsch!“ erklärte Gulete nach kurzem Grübeln. „Wir haben gehabt, was wir haben wollten; nun ist's eben vorbei. Man muß sich bescheiden können. Wer einen alten Käse fordert, darf sich nicht wundern, wenn Maden drin sind. Das nennt man Lebensklugheit.“

Bewundernd schaut Geseine zu ihm auf. „Und wie kommen wir zurück?“ regt sich ein zarter Zweifel. — „Mit der Bahn, Du Schai!“ Herrlich, Juler Gulete weiß für alles einen Ausweg.

„So“, sagt er, „nun paß auf!“ Mit seinem Taschenmesser zerföhneidet er die vier Gummireife kreuz und quer. Dann kriegt das schuldlose Vehikel noch eins über den Kühler und verschleudert gegen die Plankens. „So!“ Gulete ist befriedigt. „Jetzt weiß ich bestimmt, daß mir nicht plötzlich einer in meiner eigenen Kutsche entgegenkommt. Und nun hal' ein! Zwei Stunden sind es bis zum Bahnhof, und dann nach Haus. Die grüne Kiste bleibt hier. Basta!“

Hinnehmend hängt sie an seinem Arm. Die Sonne glüht auf die bunte Wiefe. Schmetterlinge taumeln. Rösche fliegen. Selten nur hört die Staubwolke eines Autos. Dann hält sich Gulete die Nase zu und entrüftet sich: „Solch Schwein!“

Auf der letzten Höhe klieben beide stehen; Juler schnalzt seiner Geseine einen auf und hält den Abschiedsnottrag: „Wer das Vaterland kennen lernen will, muß wandern, hörst Du?“ Nicht rasen, sondern wandern. Sieh den herrlichen Sommer, sie die Pracht der Blumen, sieh Acker, Hügel und Täler, die Quellen und die Berge!“ Er betrauert sich an den eigenen Worten. „Hättest Du das alles je vorher bemerkt?“

Geseine denkt: Ja, aber sie sagt: „Nein“. Gulete flüßt das Hochachtung ein.

„Laß nur gut sein!“ sagt er. „Wie es kommen soll, so kommt es. Und das ist gut so.“ Sommerfelig aneinandergeschmiegt trotten sie die Landstraße entlang unter einem Nachmittags-himmel von schier unvernünftiger Bläue.

Wo man IMI hat im Haus, ist die Hausfrau fein heraus!

Nur ein Fahrrad welches bei jeder Witterung auf allen, auch auf den schlechtesten Wegen zuverlässig sich bewährt.

auch billig ist, müssen Sie sich kaufen!

Das gute, stabile u. schöne Edelweiß-Rad. Der Rahmen-Umsatz bestimmt den niedrig. Preis. Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 130 kusterlos.

Edelweiß-Decker, Dsch-Wartenberg 60

Über 1/2 Million Edelweiß-Fahrräder bisher geliefert

Eine Frauenrechtlerin

Historische Skizze von Eril Lorenzen.

Von jeder war das so. Ist eine Ehe gut und recht, wie sie sein soll, so mag niemand etwas davon wissen, und die nächsten Nachbarinnen hüllen sich in Schweigen. Ist sie aber irgendein wenig uneben, so weht gleich eine Welt die Väterzunge.

Auch des Bert Jermers Ehestand wäre im Dunkel der Vergangenheit versunken. Wer weiß, ob wir nur Frau Jermers Namen kennen! Ihr Ehegatten sicherte sich als ein Meister der schwarzen Kunst seinen Ruf in der Nachwelt, und manch verlockender, schweinslederener Kostant trägt das stolze Zeichen „us Bert Jermers Trukkerer“. Aber von der wackeren Meisterin und ihrem heiligen Geblüt wußten wir nichts nach dem rechten Lauf der Dinge.

So aber war der Biedere ein rechter Bruder Leichtfuß, der jeden lieben Abend die Schankbank drückte und Schoppen um Schoppen in die durstige Kehle leerte. Erst spät des Nachts fand er den Weg ins Bett und erwachte des Morgens mit einer bleiernem Kait auf dem Schädel, der die Arbeit just nicht förderte. So daß nicht zu sagen ist, was aus der großen Bibel geworden wäre, deren Seiten in fahngelchnittenen Lettern ausgehoben des Prehtocks harrten, wären nicht der tüchtige Gelelle und die zwei munteren Lehrbuben gewesen, die das Werk förderten.

Frau Jenne versuchte es lange mit Frieden und Geduld. Als aber der Wandel nicht abriß, begann sie mit spitzen Stichworten aufzumucken.

Im Dunkel fand die schwere Junge des Weinjeligen nur fallende Widerrede, war kein Hand und Fuß dabei und nicht viel Sinn. Doch am andern Morgen, wenn die Teufelsgelichter die Haare auf dem Kopf einzeln ziepten und jertten, trumpfte er grantig auf und murrte und knurrte im Haus herum. Gab weisse Töne vom großen Vorrecht des Mannes, dessen Wandel einer braven Frau alle Wege genehm sein müsse, auch wenn ihr die Mühe anders stünde.

Hatte er sich dann recht gründlich aus gemauzt und geknarrt, so daß Frau Jenne mit verkniffenem Mund, schweigend ihrem Hauswesen nachging, setzte er sich zur Vesper großmütig hinter den Tisch, lobte gönnerhaft die Mahlzeit, tatschelte ihr lächtig den Rücken und langte dann hurtig die Kappe vom Türnagel.

Bis die Meisterin einer schönen Stunde dieses Spiels überdrüssig wurde. In der Vornacht war Bert wieder einmal besonders schwankend unanständig in die Kammer für gewandelt, und in aufsteigendem Jörn leerte Jenne einen tiefen Kübel ägenden Spottes über solches Abbild der Männerherlichkeit aus. Das wurmte nun in der Frühe den sich mühsam Bekennenden recht eigentlich, weil er wußte, daß sie seine empfindliche Stelle angefaßt und grimmig verböhnt hatte. Darum war er besonders unleidlich, nörgele und quengelte herum, bis es selbst der Geduldigen gar zu viel wurde: sie tat, was sie nie zuvor getan, nämlich widersprach.

Dieses Wankens jeglicher Autorität entsetzte den Meister gewaltig, und er versprach, daß er ein hartes Mittel brauchte, hier oben auf zu bleiben. Darum wurde er abgerandert und warf sich plötzlich auf die moralische Seite. Ganz große Augen machte er, nahm sie beim Arm und hieß sie, ihm in die Druckerer zu folgen. Dort führt er sie vor die großen, fertigen Seiten des Heiligen Buches und wies schweigend mit dem Finger auf eine Stelle der blinkenden Lettern.

Frau Jenne war eingeweiht genug in das schwarze Handwerk, ein Spiegelbild zu lesen, und als sie sich nun über den Satz beugte, sprang ihr alsbald das gewichtige entgegen, um deswillen Bert sie hierher geführt. Es war eine Seite aus dem dritten Kapitel der Genesis, und eines zürnenden Gottes Stimme drohte aus ihr: Er soll dein Herr sein.

Stille stand sie und starrte wortlos auf die verhängnisvolle Zeile, vernahm dann von weither die Schelle des Haustors bimmeln und wußte plötzlich quäsend deutlich, daß er heute zum Troß schon zur Zwölfsuhrstunde auf die Weinbank geeilt war.

Trogdem war mit der Zeit die Biblia beendet, kein läubelich auf weihem Pergament abgezogen und zu dicken Bänden gebunden der gläubigen Gemeinschaft in die erwartungsvollen Hände gelegt.

Recht ungelegen kam dann dem Bert der Besuch des Amtsdieners um diese Wende, der ihn gewichtig zum Berhör aufs Rathaus entbot. Glaubte er doch zu wissen, daß sein Leben dort einigen Anstoß gefunden, und eine amtliche Vermahnung wollte sich ihm nicht recht zur Glorie des Bibelruders schiden. Doch machte er sich verstoßt und zähneknirschend auf den Weg.

Aber welches Entsehen besiel ihn, als der Schreiber klipp und klar eine wohlformulierte Anklage wegen Gotteslästerung verlas. Ganz verwirrt blühte Bert auf die Bibel, die sie ihm unter die Augen hielten, und wußte nicht als bloß zu kottern: „Die Jenne, die Jenne!“ Also, daß ein hoher Rat für tunlich erachtete, die Frau Meister zur Zeugnis des seltsamen Festes zu holen.

Aus ihrer Aussage kommt all dieses Wissen eines ungenuten Ehestandes. Denn sie nahm kein Blatt vor den Mund, sondern fuhr kräftiglich daher, und die Alten bergen manch hartes Wort gegen das Geschlecht der Männer im allgemeinen und ihren eigenen im besonderen. Aber vom Vorwurf der Gotteslästerung reinigte sie den geknickten Bert, schilberte den Tag, wie er ihr zum endgültigen Siege die fertige Seite in der Druckerer gezeitigt und wie sie in der Maßlosigkeit seines neuen Sauganges mit allem zerfallen in den Lettern lasten gegriffen zur winzigen Aenderung. So war das Wort in der Genesis, darauf die Mannsleute sich immer beriefen, nun schwarz auf weiß läubelich abgezogen in die Welt gegangen: Und er soll dein Herr sein!

Die Herren vom Rat lachten das Klügste, was zu tun war. Sie wuschen dem Bert den Kopf, daß es der Jenne eine wahre Pracht schien, und versprachen ihm Stod und Hungertum, wenn er sich wieder desgleichen zu schulden kommen ließe gegen sein Weib. Die Meisterin übergaben sie dem Warrhern zur weiteren Auseinandersetzung. Er ist gelinde mit ihr verfahren, wenigstens wissen wir nichts mehr davon. Es wird mit aufrichtiger Weidte und Buße sein Bewenden gehabt haben. Die inkriminierten Bibeln endlich zogen sie ein und ließen sie vernichten.

Ganz gelang ihnen das übrige nicht. Noch der Herr Vessing fand in der fürstlichen Bibliothek zur Rosenbüttel 1778 ein solches Exemplar, das vom Jörn der Frau Jenne gegen die männliche Ordnung des Ehestandes Zeugnis gab.

Wir haben uns eingedeckt

Von Anton R. Leidinger.

Als in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren die Warenknappheit zur Selbsthilfe förmlich herausforderte, waren die „Hamsterfahrten“ so selbstverständlich wie heutzutage ein Wochenendausflug. Wer Lebensmittel, Kohlen oder Kleidung, allen Einschränkungen zum Trotz, beschaffen konnte, galt eine Zeit lang als zufriedener Mensch. Daher lag in dem damaligen Schlagwort „Wir haben uns eingedeckt“ eine gewisse stolze Befriedigung, über die man heute lächeln möchte.

Und doch muß auch in unserer Gegenwart — wo nicht Waren- sondern Geldmangel herrscht — das Wort „Wir haben uns eingedeckt“ Geltung behalten. Denn gerade in einer Zeit wie der jetzigen regelt das Gesetz von Angebot und Nachfrage jeglichen Wirtschaftsverkehr. Was in großen Mengen vorhanden ist, ist billiger als das, was nur selten und in geringem Umfang erzeugt wird. In großen Waldgebieten wird Holz gering geachtet, es ist dort Feuerungsmaterial und Heizstoff, während in waldarmen Gegenden das Holz ein Wertgegenstand ist, der teuer bezahlt und mit dem höchst sparsam umgegangen wird. In Brasilien wurden kürzlich 50 000 Saß Rasseeböhen ins Meer geschüttet, weil der Ueberfluß keinen Preis trägt; zu Zeiten wurden in Kanada und im amerikanischen Mittelwesten die Lokomotiven mit Weizen gefeuert, weil dieses Getreide billiger war als Kohle oder Holz. Doch nicht nur räumlich, auch zeitlich ändert sich das Bild von Angebot und Nachfrage. Die ersten jungen Früchte des Feldes, die „primeurs“ sind teuer, weil sie nur vereinzelt auf den Markt kommen; die große Woge der Billigkeit fällt mit der Ernte zusammen, und weil alle menschliche Wirtschaft auch Vorratswirtschaft ist oder sein sollte, ist es ein Gebot für die Hausfrau und den sorgenden Hausherrn, sich billig einzudecken für späteren Bedarf.

Während der Frühjahrs- und Sommerzeit, wenn die Hühner den Höhepunkt der Vegetätigkeit erreichen, sind Eier zu billigen Preisen zu haben, sie kosten in manchen Gegenden nur die Hälfte des Winterpreises. Eier zu konservieren ist keine große Kunst: Einlegen in Kalkbrühe oder Wasser-glas genügt, um die Fäulnis zu verhindern. Nach den Eiern kommen die Gemüse in Mengen auf den Markt, ebenso das Obst. Sind nicht die von eigener Hand in sauberen Glasgefäßen eingekochten Spargel und Erbsen, Kohlrabi und Karotten, Bohnen und Sellerie begehrenswerter als die ihn Blechdosen aus der Fabrik stammenden Konserven? Der guten alten Sitte — auf dem Lande nie ausgefordert —, selber die Gemüse einzulochen, sollten sich auch unsere Stadtfrauen wieder mehr zuwenden. Spürt nicht jeder den Unterschied zwischen selbst eingekochten Bohnen oder Gurken und den mit Hilfe von allerlei Chemikalien fabrikmäßig in Flüssern verpackten? Schon das so verbreitete „Einwickeln“ des Obstes geht auf Kosten des Geschmacks und Aromas. Jede Schmecke oft die Kirchen oder

Erdbeeren aus dem Konservierungsglas, würzig und voller Duft die nach alter Art, mit viel Zucker eingemachten Früchte aus dem alten Steintopf. Der Rumtopf komme wieder zu Ehren, in welchem — durch den Alkohol vor Fäulnisbewahrt — alle Früchte des frühen Sommers ihr Aroma entwickelten und bewahrten bis zum Winter, wo bei festlichen Gelegenheiten die Hausfrau mit dem silbernen oder gläsernen Löffel seinem Inhalt zu Leibe ging.

Später im Jahr, wenn die Apfelbäume ihren Ueberfluß freiwillig von sich werfen, ist die Zeit, wo das Apfelgelee als Marmelade für den Winter eingekocht wird. Noch später, schon im beginnenden Herbst, wird im größten Keisel des Hauses das Zwetschgenmus bereitet, aus reifen Äpfeln das rheinische Apfelfraut gerichtet. Dann auch werden die Kartoffeln eingelagert. Der vom allzu großen Reichtum des Gartens gezogene Obst- und Apfelmohr verwandelt sich in süßigen Wein.

So wäre für den Magen gesorgt, die billige Erntezeit der deutschen Früchte ausgenutzt. Billig ist im Sinne aber noch ein anderer Bedarfsartikel, der zwar das ganze Jahr hindurch in ziemlich gleichbleibender Menge gewonnen wird, im Sommer aber wegen mangelnder Nachfrage dem Geleß gebricht und den Preis erniedrigt. Die Brennstoffe für den Küchenherd und die Defen erhalten „Sommerpreise“, damit der Absatz stetig bleibt und es unnötig ist, die Förderung auf Halben zu legen. Der sorgende Hausherr soll auch diese Gelegenheit, sich für den Winter billig mit dem so nötigen Holzstoff einzudecken, ausnützen. Nicht nur, weil er Geld dadurch spart; er kann auch sicher gehen, daß ihm die Kälte nichts anhaben kann, wenn wegen allzu strengen Frostes die Transportmittel versagen und — wie es im strengen Winter 1928 der Fall war — Bricket- und Kohlenzufuhr ausbleiben. Bis August gelten die billigen Brennstoffpreise, und wenn der Kellerraum nicht ausreicht, den ganzen Winterbedarf zu fassen, besorge man wenigstens einen Teil. Ist es nicht eine Freude der Hausfrau, neben den Regalen mit „Eingemachtem“ den langen Stapel der Brauntoblenbrifetts zu sehen, die, sauber und reidenmäßig ohne Raumverlust aufgetürmt, die Heizung für den Herd und die Heizung für die Defen sichern? Umso weniger Sorgen im Winter.

Angebot und Nachfrage ausnützen, an Vorrat denken — darin bewährt sich der wirtschaftliche Sinn des Menschen, der gerade jetzt nötiger ist denn je. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ lehrt uns ein altes Sprichwort. Wohl dem, der seinem Ratsschlag folgte, ihm ist die Gewißheit, seine Pflicht getan zu haben. Und wenn dann der Winter naht, kann er in mancher Hinsicht und sich selbst beruhigend sagen: „Wir haben uns eingedeckt!“ Gerade weil die Kälte des kommenden Winters besonders große sein werden, wird alsdann eine vorzeitig getroffene Erleichterung doppelt angenehm und entlastend wirken.

Sommerliche Kost

Zufrieden sind wir nie, den ganzen Winter hindurch haben wir uns nach Sonne und Wärme gesehnt, sobald sie es etwas gut meint, stöhnen die meisten unter allzu großer Hitze. Gerade der Wechsel des Winters mit der sommerlichen Wärme ist dem Körper sehr zuträglich. Wir müssen uns aber an das direkte Sonnenlicht gewöhnen. Es ist nur da schädlich, wo es lange Zeit den Kopf trifft oder wo die Bestrahlung solange fortgesetzt wird, bis sich Blasen auf der Haut bilden. Die Erfahrung lehrt auch, daß man direkte Sonne viel besser erträgt als sonnenlose Schwüle.

Die Unertürlichkeit der Hitze wird viel weniger durch die Temperatur selbst hervorgerufen, als durch andere Ursachen. Viele Menschen wissen nicht, oder wollen es nicht wissen, daß die sommerliche Nahrung ganz anders sein muß als in den kalten Tagen. Wer in der warmen Jahreszeit viel fettes Fleisch mit stark gewürzten Beigaben, alkoholische Getränke oder überhaupt viel Flüssigkeit zu sich nimmt, wird immer über unerträgliche Hitze klagen müssen, wenn er sich noch dazu zu warm kleidet. Die Nahrung soll in den heißen Tagen vorwiegend aus leichten Speisen bestehen. Vom Fleisch kommt in erster Linie das leichtere, weiße Fleisch in Betracht, Kalbfleisch und Geflügel. Man halte sich möglichst an Gemüse, gekochtes Obst und leichte Eiergerichte. Der normale Mensch mit unverdorbenen Geschmacksnerven empfindet ohnehin bei großer Hitze einen Widerwillen gegen Fleisch, ein Warnungszeichen, das man nicht unbeachtet lassen soll. Suppen werden in abgekühltem Zustande auf den Tisch gebracht. Kalte Getränke, besonders wenn sie glasweise hinuntergestürzt werden, nötigen den Körper zur Auscheidung der aufgenommenen Flüssigkeit, die sich in stark gesteigerter Schweißabsonderung äußert. Am Abend sei man besonders vorsichtig mit der Mahlzeit. Man darf nichts in sich hineinzwingen wollen. Selbst bei völliger Appetitlosigkeit braucht man nicht zu fürchten, von Kräften zu kommen, der Körper bedarf dann eben keine Nahrung und vermag die ihm trotzdem zugeführten Stoffe nicht zu bewältigen, so daß die unangenehmen sommerlichen Magen- und Darmataxie entstehen. Frisches und gekochtes Obst, saure und süße Milch, Buttermilch, Salate aller Art kühlen, erfrischen und beruhigen.

Wigedde

Die Töchter des berühmten Opfikon, zwei alte Jungfern, haben ein Opfikon-Museum eingerichtet. Eines Tages klingelt ein Besucher. „Ich möchte gerne die Werttümer sehen.“ „Bedauere“, sagte das Dienstmädchen, „die Damen sind leider ausgegangen.“

„Tut mir leid, meine Dame“, sagte der Aufseher im Kino, „aber Ihre Karte dürfen Sie nicht mit hineinnehmen.“ „Aber das ist ja unerhört“, fauchte diese entrüstet, „Puffie will durchaus Richtig-Maus sehen.“

Die Bahrheitsliebende. „Nanu, Frau Quasel, Sie kommen allein? Weshalb haben Sie nicht Ihren Herrn Gemahl mitgebracht?“ — Wenn der in eine langweilige Gesellschaft kommt, beherrscht er sich nicht und gähnt anwesend.“

Anerkennung. „Mein Mann ist doch wirklich der gutmütigste Kerl von der Welt!“ „Ja, wie so denn, meine Liebe?“ „Er ist bereit, sich von mir wegen fortgesetzter Mißhandlung von seiner Seite scheiden zu lassen.“

„Kleiner Junge zum Vater: „Papa, wie lange dauert es noch, bis ich alt genug bin, um alles zu tun, was mir Spaß macht?“ — „Das kann ich dir nicht sagen, mein Junge“, ist des Vaters Antwort, „so lange hat bisher noch kein Mensch gelebt.“

„In der Bahn. „Zeit kommen wir durch einen Tunnel! Haben Sie denn keine Angst, mein Fräulein?“ — „Nicht im geringsten... wenn Sie nur die Zigarre aus dem Munde nehmen wollten!“

Professor S. wird sich nie zu Tisch setzen, ohne seinen Hund neben sich zu haben. — Er ist zu einem großen Essen geladen und widmet sich intensiv dem zweiten Gang, herrlichen Hammelsteletts. Seine Tischdame will sich ein wenig in Erinnerung bringen und tippt ihm auf den Arm — Vergerlich reicht er die auf seinem Teller befindlichen Knochen unter den Tisch und schimpft: „Geh ab! Hier tritt auf dem Teppich!“

Heilbäder im schönen Schwabenland. Den Erholungssuchenden und Aerzten wird die unter obengenanntem Titel neu erschienene Schrift, welche auch mit einer Uebersichtstabelle und 30 Bildern aus Bädern des Schwabenlandes ausgestattet ist, willkommen sein. Sie ist gegen 15 Pfg. portofrei erhältlich vom Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof.

Hausbesitzer!

Wenn du dich von drückender Hypotheklast befreien willst, dann schreibe mit uns einen un kündbaren, niederverzinslichen und ligbaren Darlehensvertrag mit bestimmter oder unbestimmter Wertzeit ab. Niedrige Unkosten! Die Organisation mit allen Aufsichtsorganen verbürgt größte Sicherheit. Verlange unsere Prospekt! Kostenlos Beratung!

Zwecksparkasse des Landesverbands Würtl. Haus- und Grundbesitzervereine E. V., Heilbronn, Goethestr. 30

Vertreter: Haus- und Grundbesitzerverein Ulm, Franzstr. 25; Eugen Voeltinger, Heilbronn, Gartenstr. 8; Otto Maul, Sonnenbergstr. 1; Eblingen; H. Reiner, Maulbronn, Bahnhofsstr. 1; Karl Kauf, Schweningen, Heidestr. 3; Haus- u. Grundbesitzerverein Gmünd

Tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter gesucht!

Roth's Gemüsesowiebackmehl ist die idealste Kindernahrung — was verlangt sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Erhaltung der Haut lege man vor und nach der Benutzung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme oder geschmeidig ein; man erzielt dann eine längerhaltende Wirkung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfarbe. Creme Rosbor — liefert in reiner Packung; feuchthalig in Wasser Packung — Tube 60 Pf. und 1 Pf., Rosbor-Creme 50 Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne nüpse man sich und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Gummifäden, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen essensbarartigen Glanz erregt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 50 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Pf., Rinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Zahnpolier 1 Pf.

Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE
VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBOTEN

Fortsetzung 67.

„Ich bin kein Kriminalist, aber das hätte ich sofort gesehen, nach all dem Vorgefallenen kommt ein Raschheit der Polen in erster Linie in Frage. Ich hätte Streifen ausgeschickt, nach Spuren suchen lassen. Polizeihunde loogebert. Herr von Kamerling sah ja einen der Brandstifter flüchten, er konnte ihn nur nicht verfolgen, weil er in dem Augenblick merkte, daß die Gutscheune brannte.“

„Hm!“ sagte der Polizeipräsident nachdenklich. „Das ist schon richtig.“

„Tatsache ist aber, daß der betreffende Beamte sich um diese Sache nicht gekümmert hat. Man hat ferner die Ueberreste eines verbrannten Menschen gefunden. Ein Kunde! sagt Ihr Beamter. Ein Kunde, der drin übernachtet hat. Damit ist es abgetan. Ich meine, das läßt sich leicht machen. Ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube, Sie haben in diesem Beamten doch nicht den klärsten Kopf Ihres Präsidiums geandt.“

Der Polizeipräsident überlegte eine Weile, dann klingelte er.

„Die Akten Rosenberg!“ befahl er, und nach wenigen Minuten hielt er sie in den Händen, blätterte darin und wies dem Obersten dann zwei Briefe.

„Können Sie einmal lesen, Herr Oberst? Zwei anacyme Briefe, die zu denken geben.“

Oberst von Raden las:

„Die hochwohlblöbliche Polizei mag bedenken, daß der falsche Ehrgeiz manchen Menschen auf eine schiefte Bahn lockt. Man soll nicht daran denken, daß Herr von Kamerling auf Rosenberg einen Millionär als Vater hat. Er hat auf einer Weltreise 200 Milie verschwendet, sein Vater wollte ihn unter Kuratel stellen, hat ihn dann aber nach Rosenberg abgehoben. Dort hat Willfried von Kamerling den Ehrgeiz gehabt, aus dem Gut alles herauszuwickeln, um neue Mittel für sein verschwenderisches Leben zu gewinnen, als ihm das nicht gelang, was blieb ihm anders übrig? Er hat sich das Geld nehmen lassen und zündete Rosenberg an. Die wohlblöbliche Polizei mag alles genau untersuchen. Es wird sich alles so bestätigen.“

Der Oberst sagte kalt: „Woher kam der Brief?“

„Aus Berlin! Gibt das nicht zu denken?“

„Wie man's nimmt, Herr Präsident! Feinde hat jeder Mensch.“ Dann las er den zweiten Brief, der mit groben ungelenten Jügen geschrieben war.

Er lautete: „Ein Justizhausler ist der Vertraute von dem Rosenburger, Schaffranz hat alles angezündet und wahrscheinlich ist sein sauberer Herr damit einverstanden gewesen.“

„Kommt aus Breslau.“

Die beiden Briefe besagen doch eigentlich nichts, Herr Präsident. Sie bringen lediglich Anschuldigungen, ohne neues Tatsachenmaterial zu sein.“

„Gewiß, Herr Oberst, . . . es hilft nichts, ich komme um die Verhaftung . . . zumindest dieses Schaffranz nicht herum.“

„Das überlegen Sie sich einmal, Doktor Sibelius. Lassen Sie Ihre Beamten doch einmals gründlich der anderen Spur folgen.“

„Gewiß, das auch! Natürlich ist ein Raschheit nicht von der Hand zu weisen. Auf alle Fälle danke ich Ihnen für die Aufklärung, Herr Oberst.“

Kommerzienrat Kamerling wurde in früher Morgenstunde von Rosenberg aus angerufen.

Hellmer Gothe war am Apparat.

„Herr Kommerzienrat!“ hörte er die erregte Stimme.

„Kommen Sie um alles in der Welt sofort nach Rosenberg!“

„Was ist geschehen?“ fragte Kamerling betroffen.

„Sie haben von dem Brand gelesen! Ja! Denken Sie, es besteht die Gefahr, daß man die Person Willfrieds mit der Brandstiftungsangelegenheit verquid.“

„Das ist ja heller Wahnsinn!“ brauste Ernst von Kamerling auf. „Wer kommt auf diese verrückte Idee . . . mein Sohn . . . ein Brandstifter!“

„Wir wissen es alle, daß es Wahnsinn ist! Aber es ist nicht nur das! Ein anderes Unglück ist geschehen . . . Willis Braut . . . Katja von Waslewski ist niedergeschossen worden und liegt hoffnungslos darnieder. Kommen Sie, Herr Kommerzienrat, Willfried ist gänzlich gebrochen. Ihre Anwesenheit ist dringend nötig.“

Kamerlings Aufregung war so stark, daß er sich halten mußte, so wollte er.

Unfassbar erschien ihm alles.

„Ich komme sofort! Ich . . . ich fahre mit dem Wagen in zehn Minuten los.“

Einem Augenblick stand er ganz still, als er den Hörer abgelegt hatte und sammelte die Gedanken.

Dann hatte er sich wieder in der Gewalt und rief das Polizeipräsidium an.

Er war mit Polizeirat Wulff gut bekannt und bat ihn um Unterstützung.

Wulff sagte erfreut: „Das trifft sich großartig. Breslau hat uns heute gebeten, einen ganz besonders tüchtigen Mann nach Rosenberg zu senden. Inspektor Selle ist bestellt worden, er will in einer Stunde reisen.“

Inspektor Selle . . . den kenne ich doch! Kann er nicht gleich mit mir fahren? Ich schickte meinen Wagen hin und lasse ihn holen.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat! Schicken Sie den Wagen, es wird Herrn Selle angenehm sein! Ich unterrichte ihn.“

U n s e r R o m a n

Kampf um Rosenberg

Ein Roman aus Oberschlesien
von Joh. Hollstein

der unseren Lesern bei dem Abdruck in unserer Zeitung ausgezeichnet gefallen hat und dessen Stoffgebiet durch die jüngsten Ereignisse in Oberschlesien in den Brennpunkt des Allgemeininteresses gerückt ist, erschien jetzt als Buchausgabe und ist in Halbleinen gebunden für 4.— RM. (broschiert 3.— RM.) durch unsere Träger oder durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

Alle, die diesen Roman dauernd besitzen wollen, oder die um ein schönes Geschenk verlegen sind, seien darauf besonders aufmerksam gemacht.

Um die Mittagszeit des gleichen Tages, da Gothe febernd auf den Kommerzienrat wartete, kam plötzlich der Geheime Kllian aus der Försterei. Man sah ihm eine gewisse freudige Erregung an. Er verlangte Gothe zu sprechen und wurde sofort zu ihm geführt. „Was bringen Sie, lieber Kllian?“ „Eine . . . gute Nachricht, Herr Gothe!“ „Gespannt sah ihn der Frager an.“ „Und . . .?“ „Wir sind bis zum Ende des Ganges vorgebrungen. Das Geheimnis des Forsthauses ist gelöst. Wir haben einen ungeheuren Schatz gefunden.“ „Aber was denn, so reden Sie doch, Kllian.“ „Kohle, Herr Gothe!“ Gothe schlug in die Hände. „Kohle . . . ah, ich ahnte es, ahnte es, als ich im Gang das Stück Steinkohle fand.“ „Ich glaube, unter der ganzen Herrschaft Rosenberg, besonders aber unter den Waldungen, ziehen sich Kohlenlöcher von ungeheurer Ausdehnung hin. Sie müssen es sich ansehen! Der alte Förster hat gewußt, warum er grub, und wir wissen jetzt auch, warum man die Försterei rausgrauen wollte, warum man überhaupt so dahinter her war, daß Rosenberg abwirtschaftete. Herr Gothe, wenn es der junge Herr von Kamerling nicht übernommen hätte . . . wer weiß, ob der Kommerzienrat sein Gut nicht einmal verkauft hätte. Dann wären die, die an all den Schurkenstreichen schuld sind, schon rechtzeitig hervorgekommen. Davon bin ich überzeugt.“ „Kllian, Sie haben recht!“ jagte Gothe, dessen Augen aufleuchteten. „Ihr gesunder Menschenverstand bringt die Lösung. Man . . . wußte von dem Reichtum! Aber wer . . . wer . . .?“

„Herr Gothe . . . ich bin ein oberjährlisches Kind! Weiß noch, wie die Liga zur Eroberung Oberschlesiens die Grenzen unsicher machte . . . Der Teufel soll mich fraktionieren, wenn hier nicht die Polen, vielleicht gar die Liga, die jetzt in Polen verboten ist, dahintersteht . . .“ „Das wäre ein Fingerzeig! Kllian . . . einstweilen kann ich Ihnen nur so danken! Wir sprechen uns noch einmal! Jetzt gehen Sie zurück zu Ihren Kameraden . . . bitten sie, daß man reinen Mund hält, wenigstens vorläufig . . . und dann machen Sie sich zusammen ein paar gute Tager! Sie haben ordentlich geschuftet. Hier sind fünfzig Mark . . . einstweilen für Sie und Ihre Kameraden!“ „Aber die kann ich doch nicht annehmen!“ „Nehmen Sie sie! Ich muß jetzt fort! Eben lebe ich . . . Kommerzienrat Kamerling aus Berlin ist gekommen. Ich muß zu ihm. Wiedersehen, lieber Kllian . . .“ Fort war er.

Frau Käthe empfing den Vater weinend. Gothe stand hinter ihr. „Ja . . . um Gottes willen . . . was ist denn hier alles geschehen?“ Er sah sich um, sein Auge traf die Scheune . . . vielmehr den Platz, wo sie gestanden hatte. Frau Käthe weinte, und vermochte nicht zu antworten. Gothe sprang für sie ein und sagte ernst: „Nicht, und nichts Gutes, Herr Kommerzienrat! . . . Ihre Anwesenheit ist dringend nötig!“ „Ich wollte schon am Tage nach dem Brande kommen, aber ich konnte mich nicht frei machen!“ Dann stellte er den Kriminalinspektor vor. Gemeinsam betraten sie das Tagzimmer. Die Ramsell und Else stellten einen kräftigen Imbiß und Wein auf den Tisch. Kamerling trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte. Zum ersten Male in seinem Leben fühlte er sich nervös. „Also . . . spannen Sie uns nicht auf die Folter, Herr Gothe . . . was ist geschehen?“ „Willfried hatte Ihnen von seiner Verlobung geschrieben?“ „Ja!“ „Gestern abend ist seine Braut meuchlings erschossen worden. Wir fanden sie, fast verblutet. Sie liegt hoffnungslos darnieder.“ Kamerling war erschüttert. „Der arme Junge!“ sagte er weich. „Ja, er jammert mich! Er liebte die Katja, und sie ihn! Herrgott, Herr Kommerzienrat . . . man sieht auf der Welt viel verliebte Paare, aber die zwei . . . die liebten sich mit einer Innigkeit, daß uns anders ums Herz wurde! Und sie traf die Kugel . . . aber noch nicht genug damit . . . Willfrieds Verhaftung steht vielleicht bevor!“ „Herr Gothe!“ braute Kamerling auf. „Wer wird diesen Wahnsinn wagen?“ „Der Oberkommissar von Breslau . . . Stenglein heißt der Mann! Ihr wirklich famoser Bräuder, Herr Kommerzienrat, hat gegen Willfried gehetzt, hat ihm einen Floß ins Ohr geschickt, und . . . ich will mich nicht wundern, wenn die Verhaftung kommt!“ „Wessen beschuldigt man ihn denn? Es wird doch kein Mensch im ernst glauben, daß er die Scheunen angesteckt hat!“ „Doch der Oberkommissar ist überzeugt davon! Er will überzeugt sein, es paßt ihm in den Kram! Er macht sich eine Rechnung auf: Verstorbenenbetrug . . .“ Der Kommerzienrat rang nach Luft, so aufgeregt war er. „Sie wollen mich zum Narren halten, Herr Gothe! An einen solchen Wahnsinn kann kein vernünftiger Mensch glauben! Mein Sohn . . . und Betrug . . . Brandstiftung! Mein Sohn . . .!“ Hellmer Gothe erhob sich und sagte herzlich zu dem aufgeregten alten Herrn: „Herr Kommerzienrat . . . Will und ich sind gute Freunde! Aber wir brauchen es nicht zu sein, und mein gesunder Menschenverstand würde mir auch so gleich sagen, daß eine solche Behauptung Wahnsinn ist. Aber . . . sie ist aufgestellt. Und dann ist noch was anderes im Spiel . . . ich will Ihnen jetzt was von Schaffranz erzählen.“ Er schilderte ihnen in einfachen, zu Herzen gehenden Worten, was Willfried Gutes getan hatte, sang das Hohelied des Mannes, der sein Blut und Leben drum für Willfried einsetzte. „Und weil er edler war . . . als es der Herr Oberkommissar von sich und allen Menschen annimmt . . . darum versucht man, ihn herunterzuziehen. Was reinste Menschlichkeit war, es wird verzerrt zur Bosheit! . . . Herr Kommerzienrat, man könnte an den Menschen irre werden.“ Der Kommerzienrat wandte sich an seinen Begleiter. „Was sagen Sie zu dem alten, Herr Selle?“

(Fortsetzung folgt.)

Lux Seifenflocken jetzt viel billiger.. und noch Gutscheine dazu!

50 Pfg. das Doppelpaket mit zwei Gutscheinen
30 Pfg. das Paket mit einem Gutschein
20 Pfg. die Reisepackung mit einem Gutschein



Lux Seifenflocken für alle gute Wäsche!
Sommerkleider, Seidenstrümpfe, Handschuhe, Unterwäsche, Pullover, Kinderkleidchen, Babysachen: alles wird in Glanz und Farbe wie neu.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN



Nehmen Sie jetzt Lux Seifenflocken auch zur großen Wäsche. Eine Handvoll in den Waschkessel, gibt Ihnen den Schaum, den Sie brauchen. Das Waschen wird leichter, die Wäsche weicher und weißer.

Allerlei

Die Bismarckratte in Baden festgestellt. Im Amtsbezirk Wertheim und Tauberhofsheim wurde kürzlich das Vorkommen der Bismarckratte festgestellt. Die große Bedeutung dieses bisher in Baden nicht beachteten Schädlings erfordert allgemeine Aufmerksamkeit und sorgfältige Bekämpfungsmassnahmen. Die Bismarckratte schädigt Gras, Getreide und Hackfrüchte; gefährlich wird sie aber vor allem durch ihre Wühlarbeit im Dämmen und Straßenböschungen. Ihre weitverzweigten unterirdischen Gänge, die etwa 20 Zentimeter Durchmesser haben, bilden bei Uebererschweimungen und Regengüssen eine schwere Gefahr für diese Kunstbauten und die durch sie geschützten Landstriche. Da die Bismarckratte versteckt lebt, erkennt man ihr Vorkommen oft nur an den unterirdischen Gängen, an abgegriffenen Schilfstengeln, den Fährten am Ufer, sowie den Burgen, die sie aus aufeinandergetragenen Schilfstängeln im flachen Wasser bauen.

Fluggeschick. Erst jetzt wird bekannt, daß am 10. Juli unweit der Grenze von Uganda und dem Sudan ein britisches Vandonormessungsflugzeug in den oberen Nil gestürzt ist. Von den drei Insassen konnte nur einer gerettet werden, die anderen beiden dürften ertrunken sein.

Auto fährt in einen Güterzug. Vier Tote. Am Mittwoch abend wurde in dem Ort Burgsölm bei Wehr das Auto des Bauunternehmers Demmer aus Philippsheim, das mit fünf Personen besetzt war, an einem ungeführten Bahnübergang von einem nach Wehr fahrenden Güterzug erfasst. 150 Meter weit bis an eine über den Solmsbach führende Eisenbahnbrücke mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Der Bauunternehmer, seine Frau und zwei erwachsene Töchter wurden zu Tode gequetscht und eine weitere Tochter so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Landleute, die auf dem Felde arbeiteten, versuchten, durch Zeihengeben das Zugpersonal zu verständigen, doch war es nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen.

Deutscher Dampfer gerammt und gesunken. Nach einem bei der Firma Koblenberg u. Buh in Wesermünde eingegangenen Frachtspruch ist der Fischdampfer „Lyr“ dieser Reederei nach einem Zusammenstoß mit dem Fischdampfer „Frankfurt“ bei Island gesunken. Die „Frankfurt“ hat vergebens versucht, den „Lyr“ einzuschleppen. Die Mannschaft ist gerettet.

Außerordentliche Hitze in Wien. Die nun schon seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen andauernde außerordentliche Hitze erreichte am 15. Juli in Wien 35 Grad Celsius, im

Schatten, auf einzelnen Plätzen 42 Grad in der Sonne. Aus Weib und Agram werden große Waldbrände gemeldet. Bei Weib brennen augenblicklich 40 000 Hektar. An beiden Stellen mußte Militär zur Hilfe eilen. Die Brände sind noch nicht eingedämmt. Die städtischen Wohnungen von Weib und von Agram sind in Gefahr, ebenfalls vom Feuer erfaßt zu werden. Der Schaden ist schon jetzt bedeutend.

Tod in den Alpen. In den französischen Alpen haben sich dieser Tage schwere Abstürze ereignet, von denen einer tödlich verlief. Bei der Besteigung des Montblanc kurz vor ein Tourist in einer Höhe von 800 Metern ab und blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen. Drei andere Touristen verunglückten in 3000 Meter Höhe und wurden mit schweren Verletzungen ärztlicher Hilfe zugeführt.

Kirchenbrand. In Philippopol (Bulgarien) ist die katholische Kathedrale des Heiligen Ludwig mit zahlreichen Kunstgegenständen vollständig ausgebrannt. Nur die vier Wände sind stehen geblieben. In der Kirche befand sich das Grab der Mutter des Königs Boris.

Folterhöhlen in Lettland. Das lettische Abgeordnetenhaus hat die Jollvorlage der Regierung, die eine beträchtliche Erhöhung des Einflusses auf zahlreiche Erzeugnisse der Landwirtschaft und Industrie bringt, angenommen.

WILDBAD
im Schwarzwald

Naturwarme
Heilquellen
Wildbad
irkt
under

gegen Gicht, Rheuma, Inthias, Nervenleiden u. a.
Verjüngung, „Fussbal-Kuren Vor- und Nachsaison
ermäßigt, Preise, Luftkur, Herrl. Wälder, Bergbahn.
Prospekte durch Badverwaltung oder Kurverein.



Wer photographiert hat mehr vom Leben

Billige, vortreffliche Anleitungen für den Amateur-photographen

Leitfaden der Photographie. Praktische, leichtverständliche Anleitung für Anfänger. Mit 31 Abb. Von Dr. O. Nothdurft	80 Pfg.
Fehler beim Photographieren. Wie man sie vermeiden lernt. 15 Abb. Von Dr. O. Nothdurft.	40 Pfg.
Herstellung tadelloser Negative. Mit 12 Abb. Von M. Schiel	80 Pfg.
Photographie mit Kleinkameras. Mit 12 Abb. Von Münzinger	80 Pfg.
Photographische Rezept-Sammlung. Von Münzinger	40 Pfg.
Photographische Vergrößerung. Leichtfassliche Anleitung zum Bau der nötigen Apparate und zur Fertigstellung der Bilder. Mit 33 Abb. Von Ullmann und Mayrhofer	80 Pfg.
Die Farbenphotographie. Praktische, leichtfassliche Anleitung für jedermann. Mit 31 Abbildungen. Von Münzinger	M. 1.20
Amateur-Kinematographie. Von E. Tielmann. Mit 56 Abb.	80 Pfg.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Zaiser
Nagold

Pfälzer Traubenwein
Friedr. Barry, Ludwigshafen a. Rh.
Weinbau - Weinhandlung - Tel. 62561

Monatschrift Württemberg
Herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde des Württembergischen Landesamts für Denkmalpflege / Schriftleitung: August Lämmle

Abonnementbestellungen nimmt zu M. 2.25 vierteljährlich entgegen die Buchhandlung von G. W. Zaiser in Nagold.

Radfahrerverein „Immergrün“ Rohrdorf
Sonntag, den 19. Juli 1931
Radfahrer-Treffen
Ziel der **Bezirksausfahrt**, verbunden mit **25jährigem Stiftungsfest**.
Geboten wird auf dem Festplatz an der Nagold Kunst-, Reigen- und Rad-Ball-Fahren, sowie musikalische Unterhaltung.
Abfahrt der Gastvereine 1 Uhr von der „Sonne“.
Hierzu ergeht an die Sportfreunde allüberall recht freundliche Einladung.
Der Ausschuss.
139 Festbeitrag wird nicht erhoben!

Verkaufe 137
200 Ltr. guten
Apfelmist
Josef Resch
Bohmaringen.

Früh-Kartoffeln
selbst gepfl. vom Sandboden, gelbl. Frühkartoffeln 3tr. zu RM. 4.50, 5 Jtr. 4.30, versendet gegen Nachnahme
Karl Gans, Dietzheim (Baden) Telefon 20



Niederlagen:
Nagold: Wihl, Harr, Küferm.
Edhausen: Andreas Stoll, Küferm.
Efringen: G. Wihler, „Gündingen“:
Daniel Lohrer
Natterbach: Fr. Braun, Küferm.
Hochdorf: Fr. Koh, „im Loch“
Feldhausen: G. Wägenstein, Küferm.
Schwandorf: G. Döyle
Rohrdorf: E. Sigler, Gem. Wareng.
Rohlfelden:
Jakob Stoll, Küferm.
Unterjellingen:
Frei Brömler,
Oberjellingen: R. Lutz
Nödingen:
Sindlinger, Küferm.
Untertalheim:
F. Pfeffer, Gem. Wareng.
Waldorf:
Jakob Holz, Küferm.
Wildberg:
Georg Straub, Kolm.
Jakob Kern, Küferm.

Uhrenkauf ist Vertrauenssache!
Kurzeit versuchen Hausierer Wanduhren zu vertreiben, wie dieselben zum gleichen Preis im realen Fachgeschäft unter gewissenhafter Garantie zu haben sind.
Sie finden im Fachgeschäft größere Auswahl und weitgehendste Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.
Lassen Sie sich nicht durch Zugaben täuschen und kaufen Sie nur im Fachgeschäft!

Uhrmacher-Ortsgruppe Nagoldtal

Die Geschichte der Stadt Nagold
Von Studien direktor G. DIETERLE Ehrenbürger der Stadt Nagold
Dieser hat auf Grund langjähriger Quellenforschungen und unter Mitwirkung von Professor Felix Schuster, Baurat in Stuttgart
Die Stadt Nagold ihr Werden und Wachsen bis auf unsere Gegenwart
herausgegeben. Für jeden Einheimischen, ja für jeden Freund unserer Stadt und des Nagoldtales ist diese Chronik mit ihren vielen prächtigen Abbildungen eine Quelle reichen Wissens, für den Heimatunterricht in der Schule ein geeignetes Hilfsmittel. Umfang 400 Seiten. Preis in Halbleinen gebd. nur Mk. 3.50, in Ganzleinen gebd. nur Mk. 4.50
Zu beziehen durch den **Verlag G. W. Zaiser** Nagold

Ist Ihr Mostfass leer?
dann stellen Sie aus Ulmer Mostkonserven Marke „Schwabentrunk“ einen Hausrunk her, der nach Urteil von Fachleuten wie Apfelmist schmeckt und nur 9 Pfg. 4 Ltr. kostet. Seit 25 Jahren bewährt! Garantie: Geld zurück! Portion zu 100 Ltr. Mk. 4.25. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Mostkonservenfabrik Ulm a. D., Küfergasse 1. Zu haben:
Nagold: Küferlei Henne; Altensteig: Küferlei Roh und Stadt; Egenhausen: Küferlei Walz; Gütlingen: Küferlei Haag; Mindersbach: Küferlei Renz; Simmersfeld: Küferlei Hauser.

Für Einmachgläser nur Breuer's Salizyl Pergament
Nur echt, tragen oben Rollen mit dem Namen Breuer
Papierwerk Breuer Vohwinkel
Stets vorrätig bei G. W. ZAISER, NAGOLD

Besonderer Gelegenheitskauf Billige Bettfedern
gewaschen u. gereinigt. — Riesig reduziert. Von 9 Pfd. portofrei.
Grass per Pfd. .75, 1.10. Flaumropf 1.90 und 2.50, geschliss. weiss 3.90, Halbflaum schneeweiß 4.90, Jannweisch 6.50, feinstes Flaum 8.90, Grosse Oberoder Unterbetten 12.—, echt rotes Aussteuerbett 24.—, feinstes M. 38.—, Kissen 3.90, 7.50 und 12.—. Reelle Lieferung — Umtausch bei Nichtgefallen — Muster und Preisliste unsonst.
M. Mühdorfer, Bettfedernversand 1249
Haidmühle 511, bayr. Wald, böhm. Grenze

Für Selbst-Rasierer
Rasiererklingen
St. 5 10 15 20 25 30 40 50
Rasiermesser
beste Qualitäten sowie sämtliche Zubehörtelle
billigst bei 87
Otto Kappler
Soling-Stahlwarenhaus

Billige Käse!
In 11/2 Stangenkäse 20% p. Pfd. 35 Pfg. in Kästchen mit 20 Pfd. p. Pfd. 32 Pfg., Erntekäse 20% p. Pfd. 60 Pfg., Erntekäse 30% p. Pfd. 60 Pfg., Dessertkäse o. R. 30% p. St. 15 Pfg. Kämmelkäse o. R. 25% p. St. 12 Pfg., Emmentaler vollfett o. R. 6/8 St. 60 Pfg., Emmentaler vollfett o. R. per Pfd. 1.15 Mk. In 9 Pfd. Pakete per Nachnahme. Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
Karl Bärtsch, Molkerei Bauern, Württ. Müggau.

Patent-Büro
Koch & Bauer, Stuttgart
Königsstr. 4 Tel. 28 626
Filiale Stuttgart a. N., Hauptstätterstr. 21, T. 2210



Württemberg

Freiwilliger Studentischer Arbeitsdienst in Württemberg

Stuttgart, 17. Juli. Am 3. August beginnt in der Nähe von Crailsheim die erste Arbeitskolonie von Arbeitern, Bauern und Studenten. 25 Arbeitslose und 25 Studenten arbeiten in 3 Gruppen zu je 3 Wochen, so daß insgesamt 150 Personen beim Arbeitsdienst beschäftigt werden. Gearbeitet wird an einer dringenden Bachverbesserung, die ohne den Arbeitsdienst nicht ausgeführt werden könnte, da die Gemeinden das Geld hierzu nicht aufbringen können. Das Landesarbeitsamt bezahlt für jeden Arbeitslosen 2 Mk wöchentlich; die Mittel für die Studenten und für die Organisation bringt die Stuttgarter Studentenschaft selbst auf, die ihre Mitglieder mit 1 Mk Kopfbeitrag im Semester besteuert hat.

Stuttgart, 17. Juli.

Verleumdung Behauptungen. — Der Staatspräsident stellt Strafantrag. Wiederholt ist in den letzten Tagen dem Staatspräsidenten Dr. Bolz zu Ohren gekommen, daß in der Stadt die verleumdung Behauptung verbreitet werde, er habe sich erst kürzlich in der Schweiz ein Haus gekauft, um sein Vermögen zu retten. Leider ist es nicht möglich gewesen, die Quelle dieser Verleumdungen festzustellen. In Böblingen ging die Behauptung von Mund zu Mund, Staatspräsident Dr. Bolz habe ein Vermögen von 200 000 Mk. in die Schweiz verschoben. Man warf also dem württ. Staatspräsidenten vor, er habe sich der Kapitalflucht schuldig gemacht. In Böblingen konnte der Verbreiter der ehrenrührigen Gerüchte festgestellt werden. Wie das Deutsche Volksblatt erfährt, hat Staatspräsident Dr. Bolz gegen ihn sofort Strafantrag gestellt. Es ist selbstverständlich, daß an den genannten Gerüchten kein Wort wahr ist.

Einäscherung von Vizenzler Papier. Unter großer Anteilnahme wurde heute vormittag im Krematorium auf dem Bragfriedhof die sterbliche Hülle des früheren deutschen Vizenzlers E. G. Wehler, Friedrich v. Payer den Flammen übergeben. Der Einäscherung ging eine Trauerfeier voraus, an der die gesamte württ. Staatsregierung mit Staatspräsident Dr. Bolz an der Spitze, das Präsidium des württ. Landtags und Vertreter der Parteien, ferner Vertreter von Reichs-, Landes- und städtischen Behörden teilnahmen. Die Trauerrede hielt der württ. Staatspräsident Dr. v. Hieber, der in warmherzigen Worten ein Bild des im biblischen Alter von 85 Jahren dahingegangenen Veteranen der Politik und des Parlaments zeichnete. Es folgten zahlreiche Kranzniederlegungen mit Nachrufen.

Rechtfertigung von Sanitätsrat Dr. Neunhöffer. Sanitätsrat Dr. Neunhöffer, der stellvertretende Vorsitzende der württ. Ärztekammer, hat am 16. Dezember 1930 gegen Frau Dr. Jacobowitsch-Klein auf Grund von Beobachtungen, die er in der Klinik des Frauenarztes Dr. Wächter gemacht hatte, eine Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung erstattet. Wegen dieser Anzeige wurden gegen Dr. Neunhöffer in der Öffentlichkeit und von Kollegen Vorwürfe erhoben. Der ärztliche Ehrenrat in Stuttgart hat in einer Sitzung vom 12. Juni 1931 gegenüber allen Vorwürfen festgestellt, daß in keinem Fall ein standesunwürdiges Verhalten vorliegt. Das Ehrenrechtsverfahren gegen Sanitätsrat Dr. Neunhöffer wurde deshalb unter Überbürdung der Kosten auf die Ärztekammer eingestellt. Ebenso wurde das Verfahren gegen sechs andere Ärzte der Stuttgarter Ärztekammer, die seinerzeit das Verhalten Dr. Neunhöffers gebilligt hatten, unter Zurückweisung der Kosten an die Ärztekammer eingestellt.

Diebstahlsdelikt einer Krankenschwester. Unter der Anklage des verletzlichen Wortes hatte sich die frühere Karl-Olgaschwester E. M. von L. vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte einem Reichsbahnobersekretär, dessen Frau sie bis zu deren Tod im Krankenhaus gepflegt

hatte, auf deren Wunsch den Haushalt geführt. Sie hatte gehofft, daß das sich entspinnde Verhältnis zu einer Heirat führen würde. Als sie erfuhr, daß der Reichsbahnsekretär sich mit der Absicht trage, eine andere Frau zu heiraten, umschloß sie sich, aus dem Leben zu scheiden. Nachdem er ihr brüsk gestündigt hatte, führte sie an einem Abend eine Unterredung herbei, in deren Verlauf sie aus einem altertümlichen Revolver zwei Schüsse auf ihn abgab in der Absicht, ihn zu erschließen, und sich dann auch das Leben zu nehmen. Durch die Schüsse wurde der Reichsbahnobersekretär jedoch nur leicht an der Kopfhaut verletzt. Als sie die Waffe gegen sich richtete, verlor sie, worauf sie den Gasbahnen in der Küche öffnete. Ihr Selbstmord wurde jedoch durch das Erscheinen der Polizei verhindert. Die Angeklagte, die einen sehr guten Eindruck hinterließ, wurde wegen veruchten Totschlags zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sowohl der Vertreter der Anklage wie auch das Schwurgericht waren der Ansicht, daß der moralisch Schuldige der Reichsbahnobersekretär ist. Die Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

Aufreizung zu Gewalttätigkeit. Das Schwurgericht hat den Redakteur Raubach der Süddeutschen Arbeiter-Ztg. wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und eines Verstoßes gegen die Rotverordnung vom 28. März zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Lande

Weil im Eßlingen, 17. Juli. Taufe im Haus Wies. Sonntagmorgen ist im Heim des Erbprinzen Hermann v. Wies eingeleitet. Ein kleiner Erbprinz hat sich unlangst eingestellt. Zu den Taufgesellschaften, die am Dienstag begannen, hatte sich eine größere Anzahl Gäste eingefunden, unter anderen auch die frühere Königin von Württemberg, Herzogin Ulrecht von Württemberg, welche figurierten an erster Stelle als Taufpaten. Den Taufakt vollzog Stadtpfarrer Bischof von Metzingen.

Bietheim, 17. Juli. Verlegung der Körperschaftsbeamten- und Ortsvorsteher Tagung. Die in der Zeit vom 24. bis 26. Juli in Bietheim geplante Tagung der württ. Körperschaftsbeamten und der Ortsvorstehervereinigung wird im Hinblick auf die derzeitige schwere Krise nicht abgehalten. Die Veranstaltung soll, bessere wirtschaftliche Verhältnisse vorausgesetzt, im Herbst stattfinden.

Urach, 17. Juli. Schäferschlag. Das alte Junst- und Volksfest, unser Schäferschlag, wird auch heuer wieder am Jakobifreitag, Samstag, 25. Juli ds. Js., in einfach-würdiger Weise abgehalten.

Neuhausen a. G. O. U. Urach, 17. Juli. Gefährliches Spiel. Abends vergnügten sich drei blasse Jungen in einer Scheuer auf der „Insel“ mit Versteckspielen. Schließlich machten sich die Kameraden noch eine Ausflucht vom Haus auf den Dehmbarn, wobei der neunjährige Karl Han, Sohn des Schmieders Johann Han, über das Ziel hinausschoß und so unglücklich auf die Tenne fiel, daß er schwerverletzt in die chirurgische Klinik in Tübingen eingeliefert werden mußte.

Rottenburg, 17. Juli. Räubische Ruhestörer und Diebe. Schon mehrere Wochen waren die Anwohner der Hutentstraße und Schulstraße, die ihre Hühnerkäse im Freien haben, um die Eier und jungen Hühner sehr bedrückt. Denn über Nacht waren Eier, die man aus Versehen im Rest ließ, weggenommen. Auch waren acht junge Hühner, ja sogar einmal 19, in einer Nacht spurlos verschwunden. Wie sich nun herausstellte, waren die Diebe eine Mittelfamilie mit 4 Jungen. Zwei Missetäter bis jetzt gefasst werden, die andern werden wohl die Hühnerkäse wieder besuchen.

Sogar Kettensmoker schützen sich durch **Wobmel** vor Kalarrh und nach Tabak riechendem Atem!

Stetten ob Lontal, 17. Juli. Kulturreste der Altsteinzeit. In einer bis zur Decke verschütteten Höhle am Vogelsberg hatte vor einiger Zeit H. Mohr-Heidenheim Feuersteingeräte und Scherben der Jungsteinzeit gefunden. Der mit der wissenschaftlichen Untersuchung und Aufdeckung der Höhle betraute Dr. G. Rieh vom Urgeschichtlichen Institut der Universität Tübingen hat durch eine große Schacht-Anlage im Felsenstich namentlich auch Kulturreste der Altsteinzeit feststellen können. In 4 Meter Tiefe fanden sich Silex- und Knochengefäße einer hochstehenden Aurignac-Kultur und Wahrzeichenreste vom wollhaarigen Nashorn, Mammut, Wildpferd, Renntier, Höhlenbär u. a. Der erste Fund in seiner Art, der für die deutsche Altsteinzeitforschung von besonderem Wert ist, wird durch eine Eisenbeinige, eine Fruchtbarkeitsgöttin des Eiszeitmenschen repräsentiert. In 5 Meter Tiefe fand man auf Werkzeugen der Chellesperiode, die als älteste Kultur unserer Menschheit zu betrachten ist.

Reinfelden, 17. Juli. Ein altes Wagnergeschlecht. Gelegenlich der goldenen Hochzeit der Wagnerheute Taver Stehle und Rosina Stehle, geb. Wessler, die am 20. Juli stattfindet, stellte sich heraus, daß das Wagnergeschlecht von dem Geschlecht Stehle schon etwa 145 Jahre in der hiesigen Gemeinde ausgeübt wird. Der Urgroßvater des Jubelbräutigams ist etwa im Jahr 1786 aus der Halgerlocher Gegend in Reinfelden eingewandert und hat sich von dort ab hier im Wagnergewerbe betätigt. Derzeit wird das Wagnergeschlecht von dem Sohn des Jubelbräutigams betrieben. Letzterer steht im 74. Lebensjahr und die Jubelbraut vollendet im August das 72. Lebensjahr. Eine Reihe von Jahren bekleidete sich der Jubelbräutigam auch als Ortskassier des Gewerbevereins Ochsenhausen, dessen eifriges Mitglied er war.

75jähriges Jubiläum des Paulinenstifts in Friedrichshafen

Das Königin Paulinenstift Friedrichshafen, ein weit über die Grenzen von Württemberg hinaus bekanntes Institut, dem viele unserer schwäbischen Frauen im ganzen Land ihre Schulbildung, Haushaltungskunde und wertvolles persönliches Gut verdanken, feiert in diesem Sommer sein 75jähriges Gründungsfest. In einer Zeit, die noch wenig Wissen wollte von Mädchenbildung, gab den weisheitsreichen Friedrichshafener Mätern die erste Anregung. Die Königin Pauline von Württemberg hob das junge Kind aus der Taufe und wurde ihm eine treue Pflegemutter; es war „ihre“ Stift. Ein Internat wurde angegliedert, ein eigenes Heim entstand inmitten von Park und Gärten. Die Oberaufsicht führte Königin Pauline bis kurz vor ihrem Lebensende, dann übernahm König Karl, nach seinem Hinscheiden Herzogin Charlotte zu Württemberg die Schuttherrschaft. In ihrem Namen leitete ein königlicher Kommissar die Anstalt; es waren dies die Prälaten Gerold, Schmid, Sandberger, Oberstudienrat Schwend, Oberregierungsrat Knöll. Unter den früheren Vorständen begegnet uns bekannte Namen: Ephorus Dr. Vetter, die Professoren Kuhn, Eberhard, Knapp, Dr. Wöhlinger. Von den einstigen Vorständinnen lebt noch die hochbetagte Frau Späth. Heute steht an der Spitze Professor Neef, neben ihm als Leiterin des Internats Frau v. Damarus. Während die meisten Pensionen, in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts für Mädchen von 14—16 Jahren gegründet, infolge der Vermehrung und Verbesserung unserer höheren Mädchen-schulen wieder eingegangen sind, hat sich das Paulinenstift nicht nur bis auf unsere Zeit behauptet, sondern nach innen und außen weiter entwickelt. Heute umfaßt es eine (private) Mädchenrealschule, eine Frauenschule verbunden mit Gartenbau und Kindergarten und eine staatlich anerkannte Haushaltungsschule. Ihr Gedeihen aber verdankt die Anstalt nicht nur ihrer wunderbaren Lage am See bei den Bergen, sondern den Führernaturen, die hier gewirkt und ein Erziehungswerk geleistet haben aus einem Gufe, im

Saison-Ausverkauf

Mein

beginnt am Montag, den 20. 7. 31

Auf sämtliche Sommerstoffe, Damenmäntel, Damenkleider, Kinderkleider, Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen, Badeartikel

gewähre ich 10—40 % Rabatt

Infolge Renovierung meines Ladens werden verschiedene Artikel zu weit herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

Herrmann Reichert, Nagold

Verloren

Donnerstag nachm. vor Postamt Nagold 3 Stk. Angekl. Verj. Marken F. 20. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in Herbergsstr. 13 abzugeben.

Ein Wurf sehr schöne Milchschweine und ca. 2000 Liter

Most verkauft zum Tagespreis. S. Hermann Hohenmühlingen Tel. Mühlingen 75

Frühkartoffeln

geißelreich, gesund liefern jede Menge lose und in Säcken ab Lauffen a. N. oder ab Zoberghaus-Station Landw. Bezugs- u. Abgabengesellschaft, Schwäbischer Weg, Tel. 35.

Eine schöne Auswahl **Kathol. Gesangbücher** hält stets auf Lager **G. W. Zaiser**

Evang. Gottesdienste

Nagold. 7. Sonntag, u. Dr. (19. Juli) Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Dito), im Anschluß Kinder-gottesdienst. 10.45 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (I. Söhne). Abends 8 Uhr im Vereinshaus Erbauungsstb.

Helshausen. Vorm. 9.45 Uhr Predigt, im Anschluß Kindergottesdienst.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Nagold. Sonntag vorm. 9.30 Uhr Predigt Pastor. Herrmann J. Herter, Stuttgart. Anschließend die Feier des hl. Abendmahls. Nachmittag 2 Uhr Jugendversammlung. Mittwoch abds. 8.15 Uhr Bibelstunde.

Eschhausen. Donnerstag abends 8.20 Uhr Predigt J. Schmeißer. **Salterbach.** Freitag abends 8.20 Uhr Predigt J. Schmeißer.

Kath. Gottesdienste Sonntag, 19. Juli 6—7 Uhr Sechtagesfeier. 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 9 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold. 2 Uhr Abends 7 Uhr Verammlung der Jungmänner. Montag, 20. Juli 6.15 Uhr Gottesdienst in Hilsenhofen.



Wagt edelsten Menschentums, reiner Vaterlandsliebe, edler, weitbürgerlicher Frömmigkeit.

Am 20. Juli beginnt die Feier mit einer Festpredigt in der Schloßkirche, ihr folgt der Festakt um 11 Uhr im Saalbau. Ein Unterhaltungsabend am 27. schließt sich an.

Neue Gerichtseinteilung in Württemberg

Stuttgart, 17. Juli. In der Begründung des Gesetzesentwurfs zur Änderung der Gerichtseinteilung, wonach das Landgericht Hall und die Amtsgerichte Spaichingen und Weiskirchen aufgehoben, die Amtsgerichtsbezirke Gaildorf, Hall, Künzelsau und Dehringen dem Landgericht Heilbronn, Crailsheim, Langenburg und Mergentheim dem Landgericht Ellwangen, Schorndorf dem Landgericht Stuttgart zugeteilt werden, heißt es: Die Aufhebung des Landgerichts Hall war bereits in der später wieder aufgehobenen Verordnung des Staatsministeriums über Änderung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke vom 21. März 1924 vorgesehen.

Die Zuteilung der Amtsgerichtsbezirke Gaildorf, Hall, Künzelsau und Dehringen an das Landgericht Heilbronn, sowie der Amtsgerichtsbezirke Crailsheim, Langenburg und Mergentheim an das Landgericht Ellwangen entspricht der räumlichen Lage. Das Schöffengericht in Hall wird belassen und bei einer Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu 800 RM. werden auch die Zivilprozesse in der Hauptphase bei den Amtsgerichten verbleiben; außerdem wird in Hall eine mit einem bis zwei Staatsanwälten besetzte Zweigstelle der Staatsanwaltschaft Heilbronn errichtet werden.

Die Geschäfte des Landgerichts Hall können von den Landgerichten Heilbronn und Ellwangen und die Geschäfte hinsichtlich des Amtsgerichtsbezirks Schorndorf von dem Landgericht Stuttgart aufgenommen werden, ohne daß bei den Landgerichten Ellwangen und Stuttgart eine Personalvermehrung nötig wäre, zumal infolge Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit in Zivilsachen ein erheblicher Rückgang der landgerichtlichen Geschäfte in Zivilsachen eingetreten ist, der sich durch den Wehrzugang an Berufungen nur in geringem Umfang ausgleichen wird.

schaffen benötigt. Bauliche Veränderungen bei den aufzunehmenden Landgerichten (Staatsanwaltschaften) werden nicht nötig werden; dagegen werden Gebäude in Hall frei, von denen ein Teil für Zwecke des Landesgefängnisses verwendet werden kann unter Einsparung eines erheblichen Betrags an dem im Jahr 1930 verabschiedeten Bauaufwand. Auch fallen die Mietzinsen für das der Stadt Hall gehörende Staatsanwaltschaftsgebäude weg.

Die Erparnisse werden auf jährlich mindestens 60.000 RM. geschätzt. Für die Aufhebung kommen ferner in Betracht das mit einem Richter besetzte Amtsgericht Spaichingen und das mit zwei Richtern besetzte Amtsgericht Weiskirchen. Die neue Gerichtseinteilung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft.

Handel und Verkehr Reichsbankausweis vom 15. Juli

Wetterer starker Rückgang der Gold- und Devisenbestände. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli 1931 hat sich in der zweiten Juliwache die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Bombards und Effekten um 356,6 auf 5241,7 Mill. RM. erhöht. Am einzelnen haben die Bestände von Handelswechseln und Schecks um 121,8 auf 2676,8 Mill. RM., die Bombardbestände um 161,5 auf 386,0 Mill. RM. und die Bestände an Reichsbankwechseln um 73,2 auf 76,6 Millionen RM. zugenommen.

In Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 56,9 Mill. RM. in den Verkehr abgefließen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 51,4 auf 4161,8 Mill. RM., derjenige an Rentenbankfaktoren um 5,5 auf 414,5 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 13,2 Mill. RM. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 307,1 Mill. RM. eine Abnahme um 35,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 302,3 Millionen auf 1490,5 Millionen RM. vermindert. Am einzelnen haben die Goldbestände um 55,7 auf 1366,1 Mill. RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 246,6 auf 124,4 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug 35,8 v. H. gegen 43,6 v. H. in der Vorwoche. Die Deckungsgrenze ist auf Grund des Paragraphen 29 des Bankgesetzes durch Beschluß des Generalrats herabgesetzt worden.

Unveränderte Zinsätze der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich aus jede nur irgendwelche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Zinsbedingungen an den stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen. Die Zinsätze der Deutschen Rentenbank bei den kurzfristigen Betriebs- und Salontrediten beträgt also wie bisher 8 1/2 v. H.

Bessere Stimmung in London

Die raschen Maßnahmen der Reichsbank und der deutschen Reichsregierung, sowie der ruhige Verlauf des ersten Tags, an dem die Banken ihre Kassen für beschränkte Auszahlungen wieder geöffnet haben, haben in London einen guten Eindruck gemacht. Die Londoner Akzepthäuser sollen beschließen haben, die deutschen Firmen gewöhnlich Akzeptkredite zu verlängern. Der Kurs der Reichsmark hat sich bereits etwas erholt und deutsche Anleihen erfahren eine fähigere Erholung, doch man glaubt, daß die schlimmste Krise überstanden sei.

Berliner Dollarkurs, 17. Juli, 4.209 G., 4.217 B. Devisenkontostand 10 v. H. kurz und lang.

Der Mindestsatz der Deutschen Goldkreditbank beträgt vom 18. Juli 1931 ab 7 v. H.

Ein bemerkenswertes Geschäft im Feldbau der Delegation. Zwischen der perfischen Regierung und einer schwedischen Gesellschaft ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der auf dem alten System des Naturalienkaufes beruht. Die perfische Regierung kauft von der Gesellschaft für etwa zwanzig Millionen Mark Eisenbahnmateriale. Dafür zahlt sie aber nicht in Geld, sondern in Teppichen und andern perfischen Erzeugnissen. Um die offensichtlich etwas verwickelte Durchführung des Vertrags zu überwachen, treffen in kurzem Vertreter der Gesellschaft in Teheran ein.

Konkursantrag bei Nordwolle? In Berliner Bankkreisen wird die Ansicht geäußert, daß die Sanierungsaktion bei der Nordwollspinnerei durch die jüngsten Ereignisse so stark erschwert worden sei, daß man mit einem Konkursantrag rechnen müsse, nicht nur für die Nordwolle selbst, sondern auch für die Tochtergesellschaften, mindestens für die Logo. Auch die Verluste zur Abhaltung der Tochtergesellschaften scheinen bisher noch keinen Erfolg gehabt zu haben.

Abfahrtsreise im holländischen Gemüsehandel. Die Wirtschaftslage in Deutschland hat zur Folge, daß ein holländischer Gemüsehändler eine schwere Abfahrtsreise eingeleitet hat. Der Gartenbau im Weiland, wo vornehmlich Tomaten geübt werden, empfindet den Schlag am schwersten. Die Kurluhr der hier geübten Tomaten ist bis zu 50 v. H. auf die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes angewiesen. Die Preise gingen an einem Tage bis zu 25 v. H. zurück, doch mußten große Mengen Tomaten wegen Unverkäuflichkeit vernichtet werden. Ebenso stießen etwa 1 Million Salatköpfe der Vernichtung anheim.

Ein neuer Rübenschnittling. Der heimische Rübenbau ist in den letzten Jahren von zahlreichen tierischen Schädlingen heimgesucht worden. Zum Rübenanwärtler, der Rübenfliege und der Rübenwanze gesellt sich nun am Niederrhein ein neuer Schädling, die Rübenblattwespe (Althalia colibri Gr.). Die schwarz und gelb gefärbte Wespe legt ihre Eier an die Blätter der Rübenpflanzen ab, die Larven nähren sich von den Blättern und richten auf diese Weise großen Schaden an. Der Schädling verbreitet sich sehr schnell. Er wird wohl am besten durch Verjüngung von Fruchtstängeln bekämpft. Erfahrungen liegen darüber aus Deutschland allerdings noch nicht vor.

Markte

Milchpreise: Böblingen: Kühe 450-515, Rinder und Jungvieh 100-363. — Nürtingen: Ochsen und Stiere 340-390, Kühe 315 bis 550, Kalbinnen und Rinder 240-335, Kälber 110-230. — Dehringen: Kühe 400-500, Kalbinnen 380-450, Jungvieh 150 bis 320. — Vaihingen a. G.: Ochsen 950-1350, Stiere 600 bis 900 RM., je pro Paar, Kühe und Kalbinnen 320-650, Rinder 150-480 RM.

Schweinepreise: Böblingen: Milchschweine 10-22, Käufer 16 bis 25. — Creglingen: Milchschweine 11-20. — Gaildorf: Milchschweine 12-16. — Nürtingen: Käufer 27-31, Milchschweine 9 bis 21. — Oberjochheim: Milchschweine 12-18. — Rosenfeld: Milchschweine 12-16. — Winnenden: Milchschweine 12-16 RM.

Fruchtpreise: Winnenden: Weizen 15,50-16, Haber 10,50 bis 11, Dinkel 10,80-11, Gerste 13,50 Mark der Sir.

Wetter

Am Westen liegt Hochdruck. Unter seinem Einfluß ist für Sonntag und Montag wieder mehrfach aufsteigendes, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Künig Romane

Über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge auf allen Wälder- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbelegungen, über 1000 ein- und buntpfarbige Bilder und 12 Tafelkarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücher- und Bilderammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebogen von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte fremdenzuleihen wird Ihnen lieber zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenen Probeheft, das 10 Kunstbelegungen, etwa 80 ein- und buntpfarbige Bilder und 1 Tafelkarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Ausland gesucht

Outfit:

An G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzufenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name: _____
Straße: _____
Ort und Bezirk: _____

Umsonst

- saß diese ich an, direkt vom Erzeuger!
- Salatgurken per Zentner nur 3.-
- Eintalgurken, grüne, 100 Stk. 1.50
- Eppigurken, grüne, 100 Stk. 1.25
- Spritzwickeln, per Zentner 4.75
- Spritzmöhren, per Zentner 4.50
- Frühkartoffeln, per Zentner 4.20
- Grüne Bohnen, per Zentner 7.-
- Sonstige Gemüse billig! Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Julius Hofmann, Gemüseverhandlung
Gochheim Str., Fernruf Schweinfurt 943.

Für Gasthöfe!

- Fremdenzettelblöcke nach neuester amtl. Vorschrift
- Kellnerinnenblöcke
- weiße Papierservietten gezeichnet 1000 Stück nur M. 4.25

G. W. Zaiser, Nagold. Tel. 29

Geschäftshaus

mit Laden inmitten der Stadt

sofort zu verkaufen.

Näheres durch die Geschäftsstelle der Zeitung.

Tüchtiger Geschäftsmann sucht in der ersten Geschäftsstunde von

Nagold Ladenlokal

zu mieten. Miete kann auf Wunsch sichergestellt werden. Angebote mit Preis- und Größenangabe erbeten unter Nr. 144 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bei einem steigenden, täglichen Anfangseinkommen von RM. 10.- bis 20.- stellen wir für den Besuch unserer seit Jahren bedienten alten, sowohl als neuen Kundschaft, eine repräs., tüchtige, redigewandte, über ihre Zeit restlos verfügende

Platz- bzw. Bezirksvertrelerin

ein. Geeignete Kräfte, die Wert auf eine auskömmliche Dauer- und Vertrauensstellung legen, wollen sich unter möglicher Beifügung eines Lichtbildes und bei Angabe der seitherigen Tätigkeit und allfälligen Referenzen wenden an

Ph. Steiner Sohn, Fabrikat. mont. Spezialartikel
Konstanz (Bod.) Weissenbergstr. 15/17.

Frühkartoffeln

empfehlen

Julius Raaf

Auf 1. Oktober 1931 wird die Wirtschaft zur „Traube“ in Hochdorf bei Do. b. 149

neu verpachtet.

Angebote an Brauerei Robert Leicht, Vaihingen a. F.

SAISON-AUSVERKAUF

vom 18. Juli bis einschl. 1. Aug.

15% Rabatt

gewähre ich in diesen Tagen auf sämtl. nicht zurückgesetzten Waren.

Benützen

Sie die günstige Gelegenheit zu Ihren Einkäufen

OSCAR RAPP

Spezialgeschäft für Knaben- und Herrenbekleidung

Neustrasse

Verkaufe ober tansche ges. Kuh ein



Fuchs-Wallach
v. raut, ein- u. zwei spännig gehend.
H. Seig, Gutspächter
Hüttenwandsdorf. 141

Die neuesten Mode-Alben

für Herbst-Winter

sicheren erschienen und vordrüg bei

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold